

112. HISTORIA AUGUSTA

Historia Augusta¹⁸⁶⁴ ist die heute übliche Bezeichnung für die Sammlung von insgesamt dreißig Biographien römischer Kaiser, Thronanwärter und Usurpatoren von Hadrian bis Carinus (117–285 n. Chr.). Das Werk ist nicht vollständig erhalten, denn es fehlen die Viten der Jahre 244–253. Ferner wurde wiederholt vermutet, daß am Anfang die Lebensbeschreibungen der Kaiser Nerva und Traian verloren gegangen sind, da die Historia Augusta mit diesen beiden Biographien einen lückenlosen Anschluß an ihr deklariertes Vorbild Suetonius' *de vita Caesarum* hergestellt hätte. Der Originaltitel der Historia Augusta ist auch nicht überliefert, hat aber vielleicht *de vita principum* gelautet.¹⁸⁶⁵ Dieses Corpus von Viten präsentiert sich selbst als das Werk von sechs verschiedenen, in diokletianisch-konstantinischer Zeit schreibenden Autoren, nämlich Aelius Spartianus, Iulius Capitolinus, Vulcacius Gallicanus, Aelius Lampridius, Trebellius Pollio und Flavius Vopiscus. Von den erhaltenen dreißig Biographien sollen diejenigen bis zum Jahr 238 von einem der ersten vier Verfas-

ser, die danach von Pollio oder Vopiscus stammen. Diesen Selbstaussagen der früher als *Scriptores Historiae Augustae* bezeichneten Biographen wurde die längste Zeit Glauben geschenkt. Grundlegend erschüttert wurde dieses Bild erst 1889 von Hermann DESSAU, der in einem bahnbrechenden Aufsatz nachzuweisen versuchte, daß die Historia Augusta das Werk eines einzigen Verfassers aus dem ausgehenden 4. Jh. n. Chr. ist.¹⁸⁶⁶ Seit damals gibt es sehr heftige und bis dato nicht zu Ende geführte Diskussionen über Entstehungszeit, Autor(en), Tendenz und Vorlagen dieser wohl problematischsten Quelle der römischen Kaiserzeit. Auf diese Kontroversen kann hier unmöglich eingegangen werden. Festgehalten sei nur, daß sich ungeachtet einiger weniger Gegenstimmen¹⁸⁶⁷ der Großteil der jüngeren Forschung der These DESSAUS anschloß. Auch ich folge der *communis opinio* und setze entsprechend der heute weitverbreiteten Ansicht die Entstehungszeit der Historia Augusta an die Wende vom 4. zum 5. Jh. n. Chr.¹⁸⁶⁸ Der Quellenwert der Historia Augusta wird sehr unterschied-

¹⁸⁶⁴ Aus der kaum überschaubaren Sekundärliteratur zur Historia Augusta kann ich hier nur eine kleine Auswahl geben. Für eine erste Orientierung s. die Lexikoneinträge von Rudolf HANSLIK, *Historia Augusta*, KIP II (1979) 1191–1193 und Klaus-Peter JOHNE, *Historia Augusta*, DNP V (1998) 637–640. Ausführlichere Darstellungen liefern Norman Hepburn BAYNES, *The Historia Augusta. Its Date and Purpose*, Oxford 1926, Ernst HOHL, *Über die Glaubwürdigkeit der Historia Augusta* (= SB der Ak. d. Wiss. Berlin, Klasse für Gesellschaftswissenschaften 1953, Nr. 2), Berlin 1953, Ernst HOHL, *Über das Problem der Historia Augusta*, WS 71 (1958) 132–152, Ronald SYME, *Ammianus and the Historia Augusta*, Oxford 1968, Ronald SYME, *Emperors and Biography. Studies in the Historia Augusta*, Oxford 1971, Klaus-Peter JOHNE, *Kaiserbiographie und Senatsaristokratie. Untersuchungen zur Datierung und sozialen Herkunft der Historia Augusta* (= Schriften zur Geschichte und Kultur der Antike 15), Berlin 1976, Ronald SYME, *Historia Augusta Papers*, Oxford 1983, Jean-Pierre CALLU, *Histoire Auguste, tome I.1: Introduction générale. Vies d'Hadrien, Aelius, Antonin* (Les Belles Lettres), Paris 1992,

VII–CIII, François PASCHOUD, *Histoire Auguste, tome V.1: Vies d'Aurélien, Tacite* (Les Belles Lettres), Paris 1996, IX–LXI, Adolf LIPPOLD, *Die Historia Augusta. Eine Sammlung römischer Kaiserbiographien aus der Zeit Konstantins*, hg. von Gerhard H. WALDHERR, Stuttgart 1998.

¹⁸⁶⁵ S. dazu jetzt jüngst Mark THOMSON, *The Original Title of the Historia Augusta*, *Historia* 56 (2007) 121–125.

¹⁸⁶⁶ Hermann DESSAU, *Über Zeit und Persönlichkeit der Scriptores Historiae Augustae*, *Hermes* 24 (1889) 337–392.

¹⁸⁶⁷ So etwa LIPPOLD, a.a.O. passim.

¹⁸⁶⁸ Anders noch ZWICKER 97, der DESSAUS Erkenntnisse offensichtlich nicht berücksichtigte, an der Sechszahl der Verfasser festhielt und diese „tertio vel quarto saeculo“ schreiben ließ. Bedauerlicherweise wird auch in einigen keltologischen Publikationen, selbst solchen jüngsten Datums, dieser längst veraltete Forschungsstand immer noch unreflektiert wiederholt, so etwa bei GUYONVARCH – LE ROUX (1986a) 41, 426, ELLIS (1996) 104, 106, GUYONVARCH (1997) 414, GONZÁLEZ MARRERO (1998) 187, GREEN (1998) 97, BRUNAUX [2006] 346.

lich eingestuft. Während die Viten der frühen Kaiser bis in die Severerzeit auf einigermaßen seriösen Vorlagen beruhen dürften, gelten die Lebensbeschreibungen der Soldatenkaiser, der Thronprätendenten und der Usurpatoren als notorisch unzuverlässig. Gerade in diesen Abschnitten, für die dem Verfasser augenscheinlich nur dürftige Informationen vorlagen,

häufen sich die Wundergeschichten und Anekdoten, ja nimmt die Schrift überhaupt romanhafte Züge an. Prinzipiell erhebt sich bei vielen Angaben der *Historia Augusta* der berechnete Verdacht, daß es sich um Erfindungen handelt. Das gilt auch für einige der unten behandelten Stellen, in denen Details über die keltische Religion geboten werden.

112 T 1 [F ?] *Historia Augusta Pert.* 8,2 f.

⁵I p. 121,10–16 HOHL – SAMBERGER – SEYFAHRT = ZWICKER 97:

auctio sane rerum Commodi in his insignior fuit: vestis subtegmine serico aureis filis [insignior] p(raet)er tunicas p(a)enulasque lacernas et chirodytas Dalmatarum et cirratas militares purpureasque clamides Gr(a)ecanicas atque castrenses et cuculli Bardaici et *saga* armaque gladiatoria gemis auroque composita.

Von den versteigerten Sachen des Commodus waren übrigens folgende Stücke besonders bemerkenswert: Ein Gewand aus Goldbrokat mit seidnem Einschlag, ferner Tuniken, Reisemäntel, Überwürfe, Ärmeltuniken nach dalmatischer Art und mit Fransen versehene Waffenröcke und Purpurmäntel nach Griechenart und für den Gebrauch im Felde, bardäische Kapuzenmäntel sowie Gladiatorenmäntel und mit Edelsteinen und Gold verzierte Gladiatorenwaffen.

Nach der Ermordung des Commodus wurde dessen Besitz versteigert. Der Verfasser der *Historia Augusta* nennt einige der Prunkgewänder als besonders bemerkenswert, unter denen er auch *cuculli Bardaici* anführt. Ob es tatsächlich solcherart benannte *cuculli* jemals gegeben hat, ist in der Forschung umstritten. Der *cucullus* ist als typische Alltagstracht der kälteren Gebiete hinlänglich bekannt. Weiters kennen wir durch Martial (1, 53,4 f. [52 T 2] und 14, 128 [52 T 7]) noch den *bardocucullus*, der auch einmal in der *Historia Augusta* (Claud. 17,6 [112 T 7]) genannt wird. Es wurde mehrfach vermutet, daß der *cucullus bardaicus* mit dem *bardocucullus* identisch sei. Martial bezeichnet allerdings den *bardocucullus* mit Epitheta, die eine gallische Herkunft anzeigen (*Lingonicus* respektive *Santonicus*). Das Adjektiv *bardaicus* weist hingegen, nach Ansicht der meisten Forscher, auf den in Dalmatien lebenden illyrischen Stamm der *Bardaei* (oder *Vardaei*).¹⁸⁶⁹ Nach

diesem Volk wurde andererseits nach Martial und Iuvenal ein Stiefel benannt, der *calceus bardaicus* (oder *vardaicus*).¹⁸⁷⁰ Bedenkt man die Arbeitsweise des Verfassers der *Historia Augusta*, dann hat die Vermutung von Johannes STRAUB, daß es sich beim *cucullus bardaicus* um eine Erfindung handle, einiges für sich. Nach STRAUB habe der Kaiserbiograph, ausgehend von den Martial- und Iuvenalstellen, das Epitheton des *calceus* auf den *cucullus* übertragen. Der gebildete Leser erkannte vielleicht die literarischen Vorbilder und schmunzelte.¹⁸⁷¹ Falls an dieser Stelle tatsächlich nicht mehr als eine gelehrte Spielerei vorliegt, erübrigen sich auch Fragen, wie die nach dem Verhältnis zum *bardocucullus* (der als rituelles Gewand der keltischen Barden interpretiert worden ist; s. dazu den Kommentar zu Mart. 1, 53,4 f. [52 T 2]) oder warum ein einfaches Kleidungsstück des Alltagsgebrauchs unter den besonderen Gewändern des Kaisers genannt wird.¹⁸⁷²

¹⁸⁶⁹ S. dazu August MAU, *Bardocucullus*, RE III.1 (1897) 11, August MAU, *Cucullus*, RE IV.2 (1901) 1739 f., DEONNA (1955a) 17 A. 5, Balduin SARIA, *Vardai*, RE VIII A 1 (1955) 365. – Salomon REINACH, *cucullus*, in: Charles DAREMBERG – Edmond SAGLIO, *Dictionnaire des antiquités grecques et romaines*, Bd. I.2, Paris 1887, 1577–1579, spez. 1578 hat aus der Notiz in der *vita Pertinacis* den Schluß ziehen wollen, „que le *bardocucullus* est originaire de Dalmatie“. Diese Ansicht wurde jedoch zu Recht von DE SAINT-DENIS (1967) 441 f. abgelehnt.

¹⁸⁷⁰ Mart. 4, 4,5: *lassi vardaicus quod vocati*, Iuv. 16,13 f.: *Bardaicus iudex datur haec punire volent/ calceus ...*, vgl. dazu die schol. ad Iuv. 16,13 [60 T 12] und [60 T 13].

¹⁸⁷¹ Johannes STRAUB, Vorwort, in: *Historia Augusta. Römische Herrschergestalten*, Bd. 1: Von Hadrianus bis Alexander Severus, eingeleitet und übersetzt von Ernst HOHL, bearbeitet und erläutert von Elke MERTEN und Alfons RÖSGER, mit einem Vorwort von Johannes STRAUB, Zürich-München 1976, XXVII f.

¹⁸⁷² Irrig wären dann auch die Schlüsse von D'AMBROSIO (1992/93) 183: „L'asta dei beni appartenuti al defunto Commodus, ad esempio, annoverò fra i pezzi più pregiati anche dei *cuculli*. Il *bardocucullus*, poi, doveva essere un abito tipico dei rituali celtici.“; und 205 f.: „Sappiamo che i *cuculli bardaici* di Commodus di cui si parla nella *Storia Augusta* erano un ricco indumento (mantello o cappuccio o entrambi).“

112 T 2 [?] Historia Augusta Sev. 10,7

⁵I p. 144,13–17 HOHL – SAMBERGER – SEYFAHRT:

tunc sollicitus cum consuleret, a Pannonicianis auguribus comperit se victorem futurum, adversarium vero nec in potestatem venturum neque evasurum, sed iuxta aquam esse periturum.

Diese kurze Stelle ist ein gutes Beispiel für den oftmals problematischen Quellenwert der Historia Augusta. Berichtet wird hier von einer Prophezeiung über den Tod des Clodius Albinus, die Septimius Severus von pannonischen Auguren erfahren haben will.¹⁸⁷³ Die Weissagung gehört in die Endphase des Bürgerkriegs zwischen den beiden Kaisern. Anfang des Jahres 197 n. Chr. war Severus aus Rom aufgebrochen und marschierte mit seinen Truppen über Aquileia, Oberpannonien, *Noricum*, das südliche Germanien, um schließlich in Gallien einzufallen. Nach einigen verlustreichen Gefechten konnte er in der Schlacht bei Lyon am 19. Februar 197, in der auch Albinus ums Leben kam, den Kampf um die Alleinherrschaft für sich entscheiden.¹⁸⁷⁴ Die Erzählung von der Weissagung findet sich in veränderter Form auch in zwei anderen Biographien der Historia Augusta. Nach der Vita des Clodius Albinus soll Severus nach den ersten wechselvollen Kämpfen in Gallien die Auguren besorgt um die Zukunft befragt haben, die ihm – wie Marius Maximus berichtet – die Antwort erteilten, Albinus werde zwar in seine Hand fallen, aber weder lebendig noch tot.¹⁸⁷⁵ In der Lebensbeschreibung des Pescennius Niger heißt es, Severus habe von *vates* die Auskunft erhalten, Pescennius werde weder lebend noch tot in seine Hand fallen, sondern es sei ihm bestimmt, in der Nähe eines Gewässers zu enden.¹⁸⁷⁶ An den beiden

Als er [sc. Septimius Severus] damals beunruhigt um Rat fragte, erfuhr er von pannonischen Auguren, er werde Sieger sein, aber sein Gegner werde weder ihm in die Hand fallen noch (seinem Schicksal) entgehen, sondern bei einem Wasser ums Leben kommen.

zuletzt genannten Stellen ist ganz allgemein von *augures* respektive *vates* die Rede, während einzig die Vita des Septimius Severus *Pannoniciani augures* nennt. Solche pannonischen Auguren begegnen noch einmal in der Biographie des Alexander Severus (27,6 [112 T 4]), freilich in keinem konkreten historischen Zusammenhang, sondern in einem Vergleich. Dort werden nämlich die Fähigkeiten dieses Kaisers in diversen Disziplinen der Divination gerühmt, der hierin sogar die hispanischen Vaskonen und die Auguren der Pannonier übertroffen haben soll.¹⁸⁷⁷

Der Wert dieser Überlieferung wurde sehr unterschiedlich eingeschätzt. Während die Forschung des 19. Jh.s den Angaben der Historia Augusta noch Glauben schenkte¹⁸⁷⁸, wurde die Authentizität der pannonischen Auguren und der fraglichen Weissagung von der kritischen Schule nach Hermann DESSAU in Bausch und Bogen verworfen. So beurteilt Johannes HASEBROEK die Angaben des Kaiserbiographen als Fälschung, weil die Prophezeiung gleichzeitig auf Albinus und Niger bezogen wird. Verdächtig seien auch die Berufung auf den Historiker Marius Maximus, was als eine frei erfundene Quellenangabe betrachtet wird, und der Ausdruck *Pannoniciani augures*, der als ein Unding bezeichnet wird.¹⁸⁷⁹ Gegen diese hyperkritische Position hat dann Géza ALFÖLDY in einem erstmals 1960 erschienenen Aufsatz mit dem Titel *Pannoniciani augures* Stellung

¹⁸⁷³ Es handelt sich also um eines jener *omina mortis*, die fixer Bestandteil der Kaiserbiographien sind; s. dazu ausführlich Bohumila MOUCHOVÁ, *Omina mortis* in der Historia Augusta, in: Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1968/69 (= Antiquitas, Reihe 4: Beiträge zur Historia-Augusta-Forschung, Bd. 7), Bonn 1970, 111–149, spez. 112 + A. 4. Zu diesen Todesvorzeichen vgl. auch den Kommentar zu HA Alex. Sev. 60,3; 6 [112 T 5].

¹⁸⁷⁴ Zum historischen Kontext s. Jörg SPIELVOGEL, *Septimius Severus* (= Gestalten der Antike, hg. von Manfred CLAUSS), Darmstadt 2006, 92–99.

¹⁸⁷⁵ HA Alb. 9, 1 f.: ... *Albinus, contra eum profectus accerime fortissimeque pugnavit in Gallia non sine varietate fortunae. (2) denique cum sollicitus augures consuleret, responsum illi est, ut dicit Marius Maximus, venturum quidem in potestate <m> eius Albinum, sed non vivum nec mortuum.*

¹⁸⁷⁶ HA Pesc. Nig. 9,5: *de hoc [sc. Pescennio] Severo Septimio vates dixerunt, quod neque vivus neque mortuus in potestatem Severi venturus esset, sed iuxta aquas illi pereundum esset.*

¹⁸⁷⁷ HA Alex. Sev. 27,6 [112 T 4]: *haruspicinae quoque peritissimus fuit, orneoscopus ma(g)nus, ut et Vascones Hispan[en]orum et Pannoniorum augures vicerit.*

¹⁸⁷⁸ Vgl. dazu die Literaturverweise bei ALFÖLDY (1960) 146 A. 5 = ALFÖLDY [1989] 141 A. 5.

¹⁸⁷⁹ Johannes HASEBROEK, *Die Fälschung der Vita Nigri und Vita Albini* in den *Scriptores Historiae Augustae*, Inaugural-Diss. Heidelberg, Berlin 1916, 29 f., Johannes HASEBROEK, *Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Septimius Severus*, Heidelberg 1921, 93 + A. 2, 96 + A. 2.

bezogen.¹⁸⁸⁰ Dort bemühte er sich nachzuweisen, daß die Erwähnung der pannonischen Auguren und die mit ihnen verbundene Prophezeiung aus einer älteren Quelle in die Biographiensammlung aufgenommen wurde, wobei diese mit Marius Maximus identifiziert werden müsse.¹⁸⁸¹ Die Weissagungsgeschichte sei also alt, wurde jedoch vom Verfasser der Historia Augusta in den einzelnen Biographien unterschiedlich verwertet, indem er daraus diverse aretalogische Erzählungen gestaltet habe.¹⁸⁸² Auch wenn deren Glaubwürdigkeit eine offene Frage bleiben muß¹⁸⁸³, sind für ALFÖLDY die *Pannonici augures*¹⁸⁸⁴ selbst keine Erfindung. Es handle sich hierbei um eindeutig nicht-römische Kultfunktionäre – was auch die Zusammenstellung mit den *Vascones* in der Vita des Alexander Severus (27,6 [112 T 4]) zeige –, deren Hauptaufgabe zumindest zum Teil in der Vogeldeutung bestand.¹⁸⁸⁵ Daß man den Pannoniern einige Kenntnis in der Auguration zuschrieb, wird vielleicht auch durch eine Stelle bei Iustinus (24, 4,3 [108 T 1]) bestätigt, wo ausdrücklich davon die Rede ist, daß ein Teil der wandernden Kelten unter der Führung von Vögeln – auf die Deutung von deren Flug sich die Gallier besser verstehen als die anderen – nach Pannonien gelangte und sich dort niederließ.¹⁸⁸⁶ Einen stichhaltigen Beweis

für die Existenz von einheimischen Auguren und die Richtigkeit der Angaben der Historia Augusta sieht ALFÖLDY jedoch in einer Altarinschrift vom Blocksberg (Gellérthegey) in Budapest. In dieser Weihung an *Iuppiter Optimus Maximus Teutanus* wird ein *civit(at)is Eravisc(or)um T. Fl(av)ius Tit(i)anus augur* genannt, der mit Sicherheit ein romanisierter Eingeborener war und als einheimischer Priester der *civitas Eraviscorum* fungierte.¹⁸⁸⁷ Als weitere Stütze nennt er noch eine fragmentarische Inschrift aus dem 3. Jh. n. Chr., die in *Savaria* im Gebiet der keltischen Boier gefunden wurde. Geweiht ist sie *Dii Auguralibus ite/m Silvanol et Apolli/ni et Mercu[r]io ite/m/ [– – –] et Ç/[– – –]*.¹⁸⁸⁸ Die hier genannten Orakelgottheiten (*Dii Augurales*) sind ansonsten unbekannt, für ALFÖLDY handelt es sich jedoch zweifellos um romanisierte lokale Gottheiten epichorischen Ursprungs. Auch bei den anderen hier genannten römischen Göttern *Silvanus*, *Apollo*, *Mercurius* dürfte es sich um *interpretationes romanae* indigener Gottheiten handeln.¹⁸⁸⁹ Jedenfalls belegen diese epigraphischen Zeugnisse, daß bei den keltischen Eraviskern und Boiern die Auguration üblich war. ALFÖLDYS Folgerung, daß die dafür zuständigen Orakelpriester mit den *Pannonici augures* der Historia Augusta zu verbinden seien¹⁸⁹⁰, wurde auch von anderen Forschern

¹⁸⁸⁰ ALFÖLDY (1960) 145–164. Aufgrund der ausführlichen und substantiellen Nachträge ist dieser Artikel jetzt in der nachgedruckten Version zu konsultieren: ALFÖLDY [1989] 139–163 [Nachträge: 157–163].

¹⁸⁸¹ Für die Details der Argumentation s. ALFÖLDY (1960) 147–154, wobei er S. 154 + A. 31 unter Verweis auf Ernst HOHL, Bursians Jahresberichte 256 (1937) 146, zu Recht vermerkt, daß die Rückführung einer Angabe auf Marius Maximus allein noch kein Beweis für deren Zuverlässigkeit sei.

¹⁸⁸² ALFÖLDY (1960) 151.

¹⁸⁸³ ALFÖLDY (1960) 164 hält es im Fall von Septimius Severus für durchaus möglich, daß er sich an einheimische Orakelpriester wandte.

¹⁸⁸⁴ Ob die spätantik wirkende Namensform *Pannonici augures* auch die ursprüngliche war, oder eher *Pannonici augures*, läßt sich nicht sicher sagen: s. dazu ALFÖLDY (1960) 152 f. A. 26.

¹⁸⁸⁵ ALFÖLDY (1960) 154.

¹⁸⁸⁶ Iust. 24, 4,3 [108 T 1]: *et portio [sc. Gallorum] Illyricos sinus ducibus avibus (nam augurandi studio Galli praeter ceteros callent) per strages barbarorum penetravit et in Pannonia consedit*; s. dazu ALFÖLDY (1960) 154 f.

¹⁸⁸⁷ CIL III 10418: *I(ovi) O(ptimo) M(aximo) T(eutano) pro salute/ adq(ue) incolumitate/ [[imp(eratoris) d(omini) n(o)stri) M. Iul(ii) Philippi]] p(ii) f(elicis) invict(i) Aug(usti) totiusq(ue) domus divi/nae eius et civit(at)is Era/visc(or)um) T. Fl(av)ius Tit(i)anus/ augur et M. Aur(elius) [– – –]*; s. dazu ALFÖLDY (1960) 155–157, ZECCHINI (1984a) 116 + A. 29, ALFÖLDY [1989] 150 f., 160 f.

¹⁸⁸⁸ Erst in den Nachträgen ist ALFÖLDY [1989] 161 für diese Lesung eingetreten. In der ursprünglichen Version des Artikels hat ALFÖLDY (1960) 157 + A. 46 noch die Ergänzung *Be[l(eno) Augu]sto* vorgeschlagen, diese aber später als unmöglich verworfen. Vgl. zu dieser Is. auch Lajos BALLA – Terézia P. BUOCZ – Zoltán KÁDÁR – András MÓCSY – Tihamér SZENTLÉLEKY, Die römischen Steindenkmäler von Savaria, Amsterdam 1971, 44, 90, Bild 34 Kat.-Nr. 44, László BARKÓCZI – András MÓCSY, Die römischen Inschriften Ungarns, Amsterdam 1972, 16 Nr. 1, 17 Abb. 1, WOJCIECHOWSKI (2001) 20 f. + AA. 33; 36.

¹⁸⁸⁹ ALFÖLDY (1960) 157 f. – Anders ŠAŠEL KOS (1999) 33 A. 88, die unter Verweis auf den homerischen Hymnos auf Hermes (471 ff.), wonach diesem von seinem Bruder Apollon die Weissagung beigebracht wurde, einen griechischen Kontext für die Errichtung dieses Altars für möglich hält.

¹⁸⁹⁰ ALFÖLDY (1960) 159. – Nicht zu folgen vermag ich ihm, wenn er in den pannonischen Auguren unmittelbare Nachkommen der gallischen Druiden und *vates* zu sehen vermeint, da für diese erst eine gesamt-keltische Verbreitung zu beweisen wäre. S. die allzu apodiktische Feststellung von ALFÖLDY (1960) 159: „Der Zusammenhang zwischen Druiden und Vates, bzw. den pannonisch-keltischen Orakelpriestern ist zweifellos. Die beiden Priesterorden, die bei den Kelten überall verbreitet waren, durften auch bei den pannonisch-keltischen Stämmen keineswegs fehlen.“ In der überarbeiteten Version formuliert ALFÖLDY [1989] 153 nicht mehr so kategorisch.

übernommen.¹⁸⁹¹ Trotz der unbestreitbar guten Argumente habe ich so meine Zweifel, ob die sonstige Evidenz für Weissagung bei den Ostkelten wirklich dazu geeignet ist, die Information des notorisch unzuverlässigen Kaiserbiographen abzusichern. Es ist keinesfalls auszuschließen und dem Ver-

fasser der Historia Augusta durchaus zuzutrauen, daß er die *Pannoniciani augures* erfunden hat.¹⁸⁹² Da ich keine schlüssigen Beweise für diese Annahme habe, kann ich nur zur Zurückhaltung bei der Verwertung des vorliegenden Zeugnisses mahnen.

112 T 3 [F ?] Historia Augusta Pesc. Nig. 6,7

⁵I p. 162,8–10 HOHL – SAMBERGER – SEYFAHRT = ZWICKER 97:

denique etiam sacra quaedam in Gallia, qua[s]e castissimis decernunt, consensu publico celebranda suscepti.

Außerdem unterzog er sich auch – auf allgemeine Zustimmung hin – gewissen heiligen Riten in Gallien, die sie den Keuschesten vorbehalten.

Bei dieser kurzen Notiz dürfte es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um eine Fälschung des Kaiserbiographen handeln. Für Johannes HASEBROEK stehen die Angaben der Historia Augusta über die Karriere des Pescennius Niger allesamt im Verdacht, erfunden zu sein, sofern sie nicht durch andere Evidenz

gestützt werden.¹⁸⁹³ Aber auch Forscher, die den Quellenwert der Vita positiver beurteilen, wie etwa ANTON VON PREMIERSTEIN, haben das vorliegende Zeugnis verworfen.¹⁸⁹⁴ Folglich sollte man die Nachricht auch nicht als Beleg für wie auch immer geartete gallische Riten oder Mysterien heranziehen.¹⁸⁹⁵

112 T 4 [?] Historia Augusta Alex. Sev. 27,6

⁵I p. 271,21–23 HOHL – SAMBERGER – SEYFAHRT = ZWICKER 97¹⁸⁹⁶:

haruspicinae quoque peritissimus fuit, orneoscopus ma(g)-nus, ut et Vascones Hispan[n]orum et Pannoniorum augures vicerit.

Er war auch in der Haruspizin sehr erfahren, ein großer Beobachter der Vögel, sodaß er sowohl die hispanischen Vasconen als auch die Auguren der Pannonier übertrumpfte.

Diese kurze Stelle steht in einem Abschnitt der Vita des Alexander Severus, in welchem die diversen Talente und intellektuellen Qualitäten des Kaisers aufgezählt sind (Alex. Sev. 27,5–10). Gerühmt werden seine Beherrschung der griechischen Rhetorik und seine dichterische wie musikalische

Begabung. Außerdem soll er in der Astrologie und der Haruspizin bewandert gewesen sein sowie Geometrie, Malerei und Gesang betrieben haben. Gelobt werden außerdem sein Leier-, Flöten-, Orgel- und Trompetenspiel, schließlich seine Leistungen als Ringkämpfer und im Waffenhandwerk.

¹⁸⁹¹ Zustimmend äußern sich etwa ANDRÁS MÓCSY, *Pannonia and Upper Moesia. A History of the Middle Danube Provinces of the Roman Empire*, London-Boston 1974, 250, ZECCHINI (1984a) 116, SAYAS ABENGOCHEA (1985) 595, Marcel MEULDER, *De quelques présages qui concernent Septime Sévère*, *RBPh* 77 (1999) 137–149, spez. 137–139, ŠAŠEL KOS (1999) 33. – Anders Frank KOLB, *Literarische Beziehungen zwischen Cassius Dio, Herodian und der Historia Augusta (= Antiquitas, Reihe 4: Beiträge zur Historia-Augusta-Forschung, Bd. 9)*, Bonn 1972, 172–174, dessen Argumente ALFÖLDY [1989] 158 f. entkräften kann.

¹⁸⁹² Man vgl. etwa die nur in der Historia Augusta bezeugten ‚Druidinnen‘ (HA Alex. Sev. 60,3; 6 [112 T 5], Aurel. 44,3–5 [112 T 8], Car. 14,1 – 15,5 [112 T 9]), bei denen es sich nachweislich um eine reine Erfindung des Kaiserbiographen handelt.

¹⁸⁹³ Vgl. zur vorliegenden Stelle Johannes HASEBROEK, *Die Fälschung der Vita Nigri und Vita Albini in den Scriptorum Historiae Augustae*, Inaugural-Diss. Heidelberg, Berlin 1916, 46.

¹⁸⁹⁴ ANTON VON PREMIERSTEIN, *Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Marcus III*, *Klio* 13 (1913) 70–104, spez. 103: „... die wahrscheinlich erfundene Notiz der *Vita* 6, 7 (*sacra quaedam in Gallia* usw.) ...“ – Vgl. auch Norman Hepburn BAYNES, *The Historia Augusta. Its Date and Purpose*, Oxford 1926, 90, Werner HARTKE, *Römische Kinderkaiser. Eine Strukturanalyse römischen Denkens und Daseins*, Berlin 1951, 93 A. 3, Charles Richard WHITTAKER, *Herodian* (Loeb), London 1969, I 182 f. A. 3.

¹⁸⁹⁵ Allerdings hat außer ZWICKER, soweit ich sehe, nur DUVAL (1971) 539 diese Stelle berücksichtigt, beide jedoch ohne erläuternden Kommentar.

¹⁸⁹⁶ Bei ZWICKER fehlt, wohl nur versehentlich, die Parallelnachricht zu dieser Stelle (HA Sev. 10,7 [112 T 2]).

Die Zuverlässigkeit dieser Angaben ist natürlich äußerst fragwürdig. Unverkennbar ist hier das Bemühen des Kaiserbiographen, Alexander Severus zum idealen Herrscher zu stilisieren und daher mit allen erdenklichen Talenten auszustatten. Daß ihm solche auch in der Musik und der Divination zugeschrieben werden, ist freilich etwas ungewöhnlich, weil diese Bereiche aus dem üblichen Rahmen kaiserlicher Tugendkataloge fallen.¹⁸⁹⁷ Die Gabe der Weissagung teilt er – wohl nicht ganz zufällig – lediglich mit Kaiser Iulianus, der nach Ammianus Marcellinus (21, 2,4) *haruspicinae auguribus intentus* war.¹⁸⁹⁸ Von Alexander Severus heißt es übrigens an einer anderen Stelle (HA Alex. Sev. 44,4), er habe unter anderem für *haruspices* besoldete Lehrstühle eingerichtet – eine Behauptung, die wohl zu Recht als unglaubwürdig zurückgewiesen wurde.¹⁸⁹⁹ All diese Probleme brauchen uns aber nicht näher zu beschäftigen, da die vorliegende Nachricht für unsere Fragestellung einzig wegen der *Pannoniorum augures* von Interesse ist. Der Verfasser der *Historia Augusta* nennt diese gemeinsam mit den hispanischen Vaskonen hier lediglich als Beispiele, um die im Vergleich

dazu überragenden Qualitäten des Alexander Severus in der Haruspizin und Vogelschau¹⁹⁰⁰ zu illustrieren. Die pannonischen Auguren begegnen in der antiken Literatur ansonsten nur noch einmal, und zwar in der Biographie des Septimius Severus (HA Sev. 10,7 [112 T 2]; s. dort für alle weiteren Details zu diesen umstrittenen Orakelpriestern). Ihre Erwähnung an der vorliegenden Stelle stützt sich, wie Géza ALFÖLDY ganz richtig gesehen hat, „auf die *Vita Severi*, durch die der Leser über die Existenz der pannonischen Auguren und über ihre Weissagungskunst bereits unterrichtet war.“¹⁹⁰¹ Zu den gleichfalls genannten hispanischen *Vascones* sei nur vermerkt¹⁹⁰², daß es sich um die antiken Vorläufer der heutigen Basken handelt, die in Nordostspanien zwischen dem Oberlauf des Ebro und dem Atlantik siedelten. Daß sie über besondere Fähigkeiten in der Weissagung verfügten, ist vor der *Historia Augusta* literarisch nicht belegt.¹⁹⁰³ Allerdings finden sich in Texten des frühen Mittelalters, etwa in der um 670 n. Chr. von Baudemundus aufgezeichneten Biographie des heiligen Amandus, Hinweise auf divinatorische Praktiken bei den *Vascones*.¹⁹⁰⁴

112 T 5 [F ?] *Historia Augusta Alex. Sev.* 60,3; 6

⁵I p. 299,13;21–23 HOHL – SAMBERGER – SEYFAHRT = ZWICKER 97:

omina mortis haec fuerunt: [...] (6) mulier dryas eunti exclamavit Gallico sermone: ‚vadas nec victoriam speres ne(c) te militi tuo credas.‘

Die Vorzeichen seines Todes waren die folgenden: [...] (6) Eine Druidin rief ihm auf dem Vormarsch in gallischer Sprache zu: „Zieh hin, aber setze keine Hoffnung auf einen Sieg noch Vertrauen in deine Soldaten.“

¹⁸⁹⁷ S. dazu Cécile BERTRAND-DAGENBACH, *Alexandre Sévère et l'histoire Auguste* (= Collection Latomus 208), Brüssel 1990, 140 f.

¹⁸⁹⁸ Vgl. Johannes STRAUB, *Severus Alexander und die mathematiker*, in: *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1968/69* (= *Antiquitas*, Reihe 4: Beiträge zur Historia-Augusta-Forschung, Bd. 7), Bonn 1970, 247–272, spez. 271 + A. 85a und BERTRAND-DAGENBACH, a.a.O. 141.

¹⁸⁹⁹ S. dazu ausführlicher Marie-Laurence HAACK, *Haruspices et haruspicine dans l'histoire Auguste*, in: *La divination dans le monde italique*, vol. IX: *Les écrivains du IV^e siècle: l'Etrusca disciplina dans un monde en mutation* (= *Actes de la Table-Ronde de Clermont-Ferrand 17 et 18 septembre 1999*) [= *Caesarodunum. Supplément 67*], Tours 2005, 72–86, spez. 77–79.

¹⁹⁰⁰ Die Bezeichnung *orneoscopus* ist übrigens ein Beispiel für die relativ zahlreichen Gräzismen in der *Vita* des Alexander Severus; s. dazu Auguste JARDÉ, *Études critiques sur la vie et le règne de Sévère Alexandre*, Paris 1925, 114 A. 5.

¹⁹⁰¹ ALFÖLDY [1989] 148; vgl. ALFÖLDY (1960) 154.

¹⁹⁰² Eine detaillierte Untersuchung über „Los adivinos vascones y la *Historia Augusta*“ hat SAYAS ABENGOCHEA (1985) 593–606 angestellt.

¹⁹⁰³ S. dazu Adolf SCHULTEN, *Vascones*, RE VIII A 1 (1955) 439, Alfons RÖSGER, in: *Historia Augusta. Römische Herrschergestalten*, Bd. 1: *Von Hadrianus bis Alexander Severus*, eingeleitet und übersetzt von Ernst HOHL, bearbeitet und erläutert von Elke MERTEN und Alfons RÖSGER, mit einem Vorwort von Johannes STRAUB, Zürich-München 1976, 505 A. 152 und SAYAS ABENGOCHEA (1985) 596 f.

¹⁹⁰⁴ Zu diesen Nachrichten s. Julio CARO BAROJA, *Los pueblos del norte de la Península Ibérica*, Madrid 1943, 106, BLÁZQUEZ (1958a) = BLÁZQUEZ (1977) 457, BLÁZQUEZ (1962) 34 f., BLÁZQUEZ (1975) 24, SAYAS ABENGOCHEA (1985) 599 + AA. 31 f. – Zu divinatorischen Praktiken im Norden Hispaniens vgl. auch die Ausführungen zu Suet. Galba 8,2 [58 T 6].

Diese kurze Nachricht aus der Vita des Alexander Severus stammt aus einem Abschnitt (60,3–8), in dem fünf verschiedene Vorzeichen aufgelistet werden, die den Tod des Kaisers angekündigt haben sollen. Hiermit steht die Historia Augusta ganz in der Tradition der Kaiserbiographien des Suetonius, der solchen *omina mortis* gleichfalls eine eigene Rubrik gewidmet hat.¹⁹⁰⁵ Im vorangehenden Kapitel der Historia Augusta ist davon die Rede, daß Alexander Severus an den Rhein zu einer Strafexpedition gegen die Germanen, die zuvor plündernd in Gallien eingefallen waren, aufgebrochen ist (Alex. Sev. 59,1 f.). Der Kaiser konnte dieses Vorhaben jedoch nicht mehr in die Tat umsetzen, da er im Februar/März 235 n. Chr. von seinen eigenen Soldaten, vermutlich in der Nähe des heutigen Mainz, erschlagen wurde.¹⁹⁰⁶ Als er sich auf dem Vormarsch gegen die Germanen befand, soll er vor genau diesem Ende gewarnt worden sein, und zwar angeblich von einer *mulier dryas*. Diese Erwähnung einer ‚Druidin‘ beschäftigt die einschlägige Forschung schon seit langem. Freilich gibt es keinen Konsens darüber, wie diese Nachricht zu beurteilen ist. Persönlich vertrete ich die Auffassung, daß es sich um eine Erfindung der Historia Augusta handelt, die nicht den geringsten Wert für die gallische Religion besitzt. Um diese vielleicht extrem anmutende Position zu begründen, muß ich etwas weiter ausholen. Entscheidend ist zunächst der Umstand, daß bei keinem zweiten antiken Autor Druidinnen *expressis verbis* belegt sind. Bezeichnenderweise begegnen solche *dryades* nur noch an zwei weiteren Stellen in der Historia Augusta. Die eine findet sich in der Vita des Kaisers Aurelianus (HA Aurel. 44,3–5 [112 T 8]), von dem es heißt, er habe einmal gallische Druidinnen (*Gallicanas ... dryadas*) konsultiert, um in Erfahrung zu bringen, ob die kaiserliche Macht in seiner Familie bleiben werde. Jene hätten ihm die für ihn wenig erfreuliche Antwort er-

teilt, daß es in Zukunft keinen glänzenderen Namen geben werde als denjenigen der Nachkommen des Claudius Gothicus, womit speziell Constantius I. und dessen Sohn Constantinus gemeint sind. Die andere Stelle stammt aus der Biographie der Kaiser Carus, Numerianus und Carinus (HA Car. 14,1 – 15,5 [112 T 9]), betrifft aber den späteren Kaiser Diocletianus. Diesem wurde, so die Anekdote, während eines Aufenthaltes bei den Tüngern in der *Gallia Belgica* von einer Druidin (*dryas*), die in einer Schenke arbeitete, die Kaiserwürde prophezeit. Da die mit diesen beiden Parallelnachrichten verbundenen Probleme in den dortigen Kommentaren noch ausführlichst behandelt werden, sei hier nur eines vorweggenommen: Sie sind keineswegs geeignet, das prinzipielle Mißtrauen an der Zuverlässigkeit des vorliegenden Zeugnisses zu entkräften. Im Gegenteil, bei genauerer Betrachtung erweisen sich diese beiden Anekdoten mitsamt ihren ‚Druidinnen‘ gleichermaßen als Phantasieprodukt des Verfassers der Historia Augusta.¹⁹⁰⁷ Die Tatsache, daß nur dieser eine (für uns anonyme) Autor von weiblichen Druiden berichtet, wird von Teilen der keltologischen Forschung verunklärt, indem noch immer von der heute längst überholten Ansicht ausgegangen wird, die Historia Augusta wäre das Werk von sechs verschiedenen Verfassern.¹⁹⁰⁸ Auf diese Weise entsteht der irrige Eindruck, es gäbe zwei Gewährsmänner für Druidinnen, nämlich „Aelius Lampridius“ (HA Alex. Sev.) und „Flavius Vopiscus“ (HA Aurel. und Car.).¹⁹⁰⁹

Die vorliegende Stelle ist unschwer als Erfindung zu entlarven. Auffällig ist zunächst die Art der Weissagung. Bei der Warnung vor den eigenen Soldaten handelt es sich ganz offensichtlich um ein *vaticinium ex eventu*. Der erste Teil der Prophezeiung (*nec victoriam speres*) greift hingegen das im Kapitel zuvor genannte Motiv des erhofften Sieges wieder auf (HA Alex. Sev. 59,1: *et sperantibus cunctis ... ad Germanicum bellum profectus est*).¹⁹¹⁰ Noch

¹⁹⁰⁵ S. dazu ausführlich Bohumila MOUCHOVÁ, *Omina mortis* in der Historia Augusta, in: Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1968/69 (= Antiquitas, Reihe 4: Beiträge zur Historia-Augusta-Forschung, Bd. 7), Bonn 1970, 111–149.

¹⁹⁰⁶ Zum Todesort und -zeitpunkt vgl. den Kommentar von Alfons RÖSGER, in: Historia Augusta. Römische Herrschergestalten, Bd. 1: Von Hadrianus bis Alexander Severus, eingeleitet und übersetzt von Ernst HOHL, bearbeitet und erläutert von Elke MERTEN und Alfons RÖSGER, mit einem Vorwort von Johannes STRAUB, Zürich-München 1976, 528 f. AA. 341 und 344, Cécile BERTRAND-DAGENBACH, Alexandre Sévère et l'*Histoire Auguste* (= Collection Latomus 208), Brüssel 1990, 17 und Dietmar KIENAST, Römische Kaisertabelle. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie, Darmstadt 1996, 177.

¹⁹⁰⁷ Vgl. dazu meine bereits publizierten Aufsätze HOFENEDER [2008a] 63–87 = HOFENEDER [2009] 81–94.

¹⁹⁰⁸ S. dazu oben die Einführung zur Historia Augusta [112].

¹⁹⁰⁹ Ich zitiere *exempli gratia* die Bemerkungen von ELLIS (1996) 106: „Aelius Lampridius, einer der Verfasser der *Historia Augusta*, die etwa im vierten nachchristlichen Jahrhundert entstand, berichtet von einer *Dryades* [sic!], die die Niederlage des Alexander Severus vorhersagte, bevor dieser 235 n. Chr. zu seinem Kriegszug aufbrach. [...] Flavius Vopiscus, ein weiterer Mitverfasser der *Historia Augusta*, berichtet, daß Gaius Aurelius Diokletian ...“. – Von mehreren Autoren sprechen auch DE VRIES (1961) 219, GUYONVARCH – LE ROUX (1986a) 41, 426, RANKIN (1996) 292, CHADWICK (1997) 80–82, GUYONVARCH (1997) 414 f., GONZÁLEZ MARRERO (1998) 187, GREEN (1998) 97, BRUNAUX [2006] 346, FOMBUENA FILPO [2006] 190 + A. 13.

¹⁹¹⁰ Vgl. dazu MOUCHOVÁ, a.a.O. 143.

verräterischer ist aber der Umstand, daß das *omen* deutlich an dasjenige gemahnt, das Drusus auf seinem letzten Germanenkrieg gegeben wurde. Suetonius überliefert von Drusus, daß er den Germanen zahlreiche Niederlagen beibrachte und diese tief in die Wildnis zurückdrängte, von deren Verfolgung aber nicht eher abließ, als ihm eine Barbarenfrau von übermenschlicher Größe erschien, die ihm in lateinischer Sprache verbot, weiter vorzurücken.¹⁹¹¹ Hiervon berichtet ausführlicher auch Cassius Dio, bei dem die hünenhafte Frauengestalt Drusus nicht nur die Umkehr befiehlt, sondern auch dessen bevorstehenden Tod ankündigt.¹⁹¹² Wie Karl HÖNN als erster erkannt hat, dürfte der Autor der *Historia Augusta* diese Prophezeiung für Drusus in der *Vita* des Alexander Severus kopiert haben.¹⁹¹³ Diese vortreffliche Vermutung hat auch Bohumila MOUCHOVÁ übernommen und weiter zu erhärten versucht.¹⁹¹⁴ Sie verweist dafür auf eine Stelle in der Biographie des Maximinus Thrax und seines Sohnes, wo in der Rubrik der Todesvorzeichen auch die Erscheinung einer Frau genannt wird, „die die Züge eines *fanaticus* hat und die sich ähnlich benimmt, wie die Dryas in der Alexander Severusvita.“¹⁹¹⁵ Für MOUCHOVÁ steht es außer Zweifel, „daß sowohl in der Maximinenvita als auch in der Alexander Se-

verusvita das angeführte *omen* nichts anderes als eine Umgestaltung des bekannten Vorzeichens ist, das Drusus den Tod ankündigte. Der Verfasser dieser *Viten* hat jedoch den Typ des *omen* jedesmal umgeformt ...“¹⁹¹⁶. Dieser Position kann ich mich nur vorbehaltlos anschließen. Für bemerkenswert erachte ich in diesem Zusammenhang auch, daß eigens betont wird, die *mulier dryas* hätte ihre Prophezeiung in gallischer Sprache verkündet (*exclamavit Gallico sermone*). Auf der einen Seite sollte dieses Detail wohl die Glaubwürdigkeit der Anekdote steigern. Eine authentische gallische Druidin mußte natürlich in ihrer Muttersprache orakeln.¹⁹¹⁷ Andererseits wirkt das *Gallico sermone* wie eine bewußte Modifikation der *sermone Latino* vorgetragenen Weissagung der Barbarenfrau bei Suetonius. Anspielungen dieser Art entsprechen ganz dem Geschmack des Verfassers der *Historia Augusta*.

Wie eingangs bemerkt wurde, sind die drei ‚Druidinnen‘-Nachrichten aus der *Historia Augusta* in der keltologischen Fachliteratur recht unterschiedlich ausgewertet worden. Der kritischen Auseinandersetzung mit diesen divergierenden Meinungen ist im Kommentar zu der über Diocletianus berichteten Anekdote (HA Car. 14,1 – 15,5 [112 T 9]) ein eigener Abschnitt gewidmet.

¹⁹¹¹ Suet. Claud. 1,2: *hostem etiam frequenter caesum ac penitus in intimas solitudines actum non prius destitit insequi, quam species barbarae mulieris humana amplior victorem tendere ultra sermone Latino prohibuisset*. Eine ausführliche Behandlung dieser Überlieferung bietet Andrik ABRAMENKO, Drusus' Umkehr an der Elbe und die angebliche Opposition gegen seine germanischen Feldzüge. Zum literarischen Vorbild für Cass. Dio 55,1,1–4 und Suet. Claud. 1,2, Athenaeum 82 (1994) 371–383.

¹⁹¹² Cass. Dio 55, 1,3: γυνή γάρ τις μείζων ἢ κατὰ ἀνθρώπου φύσιν ἀπαντήσασα αὐτῷ ἔφη „ποῖ δῆτα ἐπέιγῃ, Δρούσε ἀκόρεστε; οὐ πάντα σοι ταῦτα ἰδεῖν πέπρωται. ἀλλ' ἄπιθι· καὶ γάρ σοι καὶ τῶν ἔργων καὶ τοῦ βίου τελευτὴ ἦδη πάρεστι.“

¹⁹¹³ Karl HÖNN, Quellenuntersuchungen zu den *Viten* des Helio-gabalus und des Severus Alexander im *Corpus* der *Scriptores Historiae Augustae*, Leipzig-Berlin 1911, 119 A. 238.

¹⁹¹⁴ MOUCHOVÁ, a.a.O. 143 + A. 104.

¹⁹¹⁵ MOUCHOVÁ, a.a.O. 144 zu HA Maxim. 31,1: *venienti contra Maximum et Balbinum Maximino cum filio mulier quaedam passis crinibus occurrit lugubri habitu et exclamavit: „Maxi-*

mini, Maximini, Maximini, neque quicquam amplius dixit et mortua est; videbatur enim dicere voluisse: „succurrite“.

¹⁹¹⁶ MOUCHOVÁ, a.a.O. 145. Vgl. auch die offensichtlich zustimmende Anmerkung von RÖSGER, a.a.O. 529 A. 350.

¹⁹¹⁷ Für verfehlt erachte ich die Vermutung von Theodore HAARHOFF, *Schools of Gaul. A Study of Pagan and Christian Education in the last Century of the Western Empire*, Oxford 1920, 16: „... the reference may have been inserted merely to adorn a tale, and *Gallicus sermo* may stand for Gallic Latin.“ – Bereits SOFER (1941) 112 hat mit Recht betont, daß *Gallicus sermo* hier nur die Bedeutung von echtem Gallisch haben kann. – Unentschieden bleibt BLOM [2007] 185 f., 206. – Als Beleg für das Fortleben des Gallischen wertet die Stelle TOMMASI MORESCHINI [2008] 334 A. 18. – Entwaffnend naiv sind die Bemerkungen von GREEN (1998) 97: „Ein weiterer Autor der *Historia Augusta* war Aelius Lampridius, der von der Prophezeiung einer Druidin berichtet, welche die Zukunft von Kaiser Alexander Severus (3. Jahrhundert) betraf. »Als er sich auf dem Vormarsch befand, rief ein Druidenweib in keltischer Sprache: >Zieh hin, hoffe nicht auf Sieg und traue deinen Soldaten nicht!<< Der Kaiser wurde tatsächlich von seinen Truppen ermordet – vielleicht verstand er kein Keltisch.“

112 T 6 Historia Augusta Maxim. 22,1–3

³II p. 19,23 – 20,3 HOHL – SAMBERGER – SEYFAHRT = ZWICKER 97:

cum igitur frust(r)a obsideret Aquileiam, Maximinus legatos in eandem urbem misit. quibus populus paene consenserat, {ni} Menofil[i]us cum collega restitisset, dicens etiam deum Belenum per haruspices (res)pondisse Maximinum esse vincendum. (2) unde etiam postea Maximi(ni)ani milites iactasse dicuntur Apollinem contra se pugnasse [debere], nec illam Maximi[m] aut senatus sed deorum fuisse victoriam. (3) quod quidam idcirco ab his fictum esse dicunt, quod erubescabant armati[s] sic paene ab inermibus victi.

An dieser Stelle aus der *vita Maximinorum* wird die erfolglose Belagerung von Aquileia durch den Kaiser Maximinus Thrax im Frühjahr 238 n. Chr. beschrieben. Der Verfasser der *Historia Augusta* dürfte hierfür auf die ausführlichere parallele Darstellung bei Herodianos (8, 3,8 [89 T 2]) zurückgegriffen haben, dessen Verwendung auch an anderen Stellen der Kaiserbiographie unbestritten ist. Nach allgemeiner Ansicht gilt Herodianos für die Ereignisse des Jahres 238 als die einzige verwendete Quelle.¹⁹¹⁹ Dennoch widersprechen sich die beiden Versionen in Details. Und zwar nicht nur, weil in der *Historia Augusta* die Ereignisse etwas knapper geschildert werden. Nachdem die Belagerung erfolglos blieb, sandte Maximinus Unterhändler, um die Stadt zu einer Übergabe zu überreden. Das Volk soll schon geschwankt haben, wenn sich nicht Menophilus mit seinem Kollegen widersetzt hätte. Mit diesen

Als daher Maximinus erfolglos Aquileia belagerte, schickte er Gesandte in die Stadt. Fast hätte sich das Volk mit ihnen geeinigt, wenn sich nicht Menophilus mit seinem Kollegen widersetzt hätte, indem er behauptete, daß auch der Gott Belenus durch die Opferschauer verheißen habe, daß Maximinus besiegt werden wird. (2) Daher sollen auch später die Soldaten des Maximinus damit geprahlt haben, Apollo habe gegen sie gekämpft, und es habe sich nicht um einen Sieg des Maximus¹⁹¹⁸ oder des Senats, sondern um einen Sieg der Götter gehandelt. (3) Das, sagen freilich einige, sei von diesen deswegen erfunden worden, weil sie sich schämten, als Bewaffnete von beinahe Unbewaffneten so besiegt worden zu sein.

sind die *virii consulares* Tullius Menophilus und Rutilius Pudens Crispinus gemeint, die vom Senat beauftragt worden waren, Aquileia gegen den heranrückenden Maximinus zu verteidigen.¹⁹²⁰ Daß es jedoch Menophilus gewesen sein soll, der auf die Prophezeiungen des Gottes hinwies, davon weiß Herodianos nichts zu berichten. Vielmehr ist bei ihm Crispinus die Seele des Widerstandes. Dies wurde verschiedentlich gedeutet: Hermann PETER glaubte, der Verfasser der *Historia Augusta* könnte die beiden Männer verwechselt haben. Für Karl Friedrich Wilhelm LEHMANN ist die *Historia Augusta* in diesem Punkt einfach glaubwürdiger.¹⁹²¹ Ersteres halte ich für unwahrscheinlich, zweiteres für unbeweisbar. BÖHME schließlich vertrat die Ansicht, daß Herodianos für Maxim. 22,1 nicht direkt benutzt wurde, wofür auch die abweichende Form des GN (*Belenum* – Βέλεν) sprechen würde.¹⁹²² Aber auch diese Schlußfolge-

¹⁹¹⁸ Damit ist M. Clodius Pupienus Maximus gemeint, der Ende Jänner/Anfang Februar 238 n. Chr. gemeinsam mit D. Caelius Calvinus Balbinus vom Senat zum Augustus ernannt wurde.

¹⁹¹⁹ S. dazu Frank KOLB, Literarische Beziehungen zwischen Cassius Dio, Herodian und der *Historia Augusta* (= *Antiquitas*, Reihe 4: Beiträge zur *Historia-Augusta-Forschung*, Bd. 9), Bonn 1972, Frank KOLB, Herodian in der *Historia Augusta*, in: *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1972/74* (= *Antiquitas*, Reihe 4: Beiträge zur *Historia-Augusta-Forschung*, Bd. 12), Bonn 1976, 143–152, Friedhelm L. MÜLLER, Herodian. Geschichte des Kaisertums nach Marc Aurel, Stuttgart 1996, 23 und v. a. Adolf LIPPOLD, Kommentar zur *Vita Maximini Duo* der *Historia Augusta* (= *Antiquitas* 4, 3,1), Bonn 1991, 59–78.

¹⁹²⁰ Herod. 8, 2,5, HA Maxim. 21,6 nennen sie beide. Zu ihnen s. die Ausführungen von Charles Richard WHITTAKER, Herodian (Loeb), London 1970, II 261 AA. 2 f., LIPPOLD, a.a.O. 550–552

und besonders Karlheinz DIETZ, *Senatus contra principem*. Untersuchungen zur senatorischen Opposition gegen Kaiser Maximinus Thrax (= *Vestigia* 29), München 1980, 210–226 (Crispinus); 233–245 (Menophilus) mit weiterer Literatur.

¹⁹²¹ So Hermann PETER, *Die Scriptorum Historiae Augustae*. Sechs literaturgeschichtliche Untersuchungen, Leipzig 1892, 71 (nicht 11, wie LIPPOLD, a.a.O. 553 anführt), Karl Friedrich Wilhelm LEHMANN, *Kaiser Gordian III. (238–244)*, Diss. Jena 1911, 42.

¹⁹²² LIPPOLD, a.a.O. 553 zitiert für die zuletzt genannte Ansicht nur einen gewissen „Böhme (43)“, ohne dieses bibliographische Kurzzitat an irgendeiner Stelle seines Kommentars aufzulösen, weswegen ich dem leider nicht nachgehen konnte. LIPPOLD läßt die Entscheidung anscheinend offen. Daß Herodian hier nicht direkt benutzt wurde, hält er für eine Möglichkeit, versieht sie aber mit einem Fragezeichen.

zung scheint mir nicht unbedingt zwingend, denn der Kaiserbiograph könnte seine Vorlage Herodianos auch bewußt verändert haben. Bei beiden Autoren wird die Gleichung des *Belenus* mit *Apollo* vorgenommen und bei beiden wird auch das wundersame Wirken des Gottes erwähnt, allerdings mit unterschiedlicher Gewichtung. Während bei Herodianos das Scheitern von Maximinus' Gesandtschaft vor allem der Eloquenz des Crispinus zugeschrieben wird und das siegverheißende Omen des *Belenus* nur noch hinzutritt, ist in der *Historia Augusta* das Orakel des Gottes das entscheidende Moment.¹⁹²³ Daß *Belenus* durch Opferschauer (*per haruspices*) den Sieg über Maximinus verheißen haben soll, davon weiß Herodianos ebenfalls nichts zu berichten. Hier liegt offensichtlich ein fälschender Zusatz oder ein Mißverständnis des Kaiserbiographen vor, denn was haben die italischen *haruspices* im Kult des keltischen *Belenus* zu suchen?¹⁹²⁴ Für unzulässig halte ich auch das

Vorgehen von Jean-Jacques HATT, der die *haruspices* des *Belenus* kurzerhand zu Druiden macht.¹⁹²⁵

Mit *quidam ... dicunt* in 22,3 dürfte Herodianos gemeint sein¹⁹²⁶, der es offen läßt, ob der Gott tatsächlich in Erscheinung getreten ist oder ob dies nur eine Schutzbehauptung der Soldaten des Maximinus gewesen ist, um ihr Versagen weniger peinlich erscheinen zu lassen. Für den Verfasser der *Historia Augusta* dürfte demgegenüber die Überlieferung, daß die Verteidiger tatsächlich mit göttlicher Hilfe siegten, die glaubwürdigere gewesen sein, wie auch aus der Nennung des *Apollo venerabilis* in den Dankesworten des Senats hervorgeht (Maxim. 26,2; anläßlich des Sieges über Maximinus).¹⁹²⁷ Wie auch immer, die Nennung des Gottes im Zusammenhang mit Aquileia hat jedoch einen realen Hintergrund, worauf ich bereits im Kommentar zu Herodianosstelle hingewiesen habe. Für *Belenus* vergleiche weiters die Ausführungen zu Tertulianus (ad nat. 2, 8,5 [80 T 2]).

112 T 7 *Historia Augusta Claud.* 17,5; 6

³II p. 147,5; 148,13–14 HOHL – SAMBERGER – SEYFAHRT (= Gallieni epistula in Trebellii Pollionis M. Aurelio Claudio) = ZWICKER 98:

misi autem ad eum [... (6) ...] paenulam Illyricianam unam, bardocucullum unum ...

Ich schickte ihm aber [... (6) ...] eine illyrische paenula (Umhang), einen bardocucullus ...

In diesem vom Verfasser der *Historia Augusta* fingierten Brief des Kaisers Gallienus an den späteren Kaiser Claudius Gothicus ist unter anderem davon die Rede, daß jener diesem einen *bardocucullus* schickte. Damit besitzen wir neben den zwei Belegen bei Martial (1, 53,4 f. [52 T 2], s. dort ausführlicher; 14, 128 [52 T 7]) ein weiteres sicheres literarisches Testimonium für dieses in der Forschung in

seiner Bedeutung umstrittene Kleidungsstück. In der *Vita des Pertinax* werden unter den zur Versteigerung stehenden Prachtgewändern des ermordeten Commodus auch *cuculli Bardaici* genannt, die von Teilen der Forschung als mit dem *bardocucullus* identisch angesehen werden (s. dazu ausführlicher Pert. 8,2 f. [112 T 1], vgl. die Scholia ad Iuv. 16,13 [60 T 12] und [60 T 13]).

¹⁹²³ LIPPOLD, a.a.O. 553 f.

¹⁹²⁴ Herod. 8, 3,7 spricht zwar von den zahlreichen Experten der Opfer- und Leberschau, die sich in der Stadt aufhielten (πολλῶν ἔνδον ὄντων περὶ θυμακίην τε καὶ ἥπατοσκοπίαν ἐμπεύρων), und davon, welche Bedeutung die Italiker dieser Art der Divination beimessen. Davon trennt er aber deutlich die Orakel des Gottes *Belenus* (Herod. 8, 3,8 [89 T 2]: καὶ χρησμοὶ δὲ τινες <δι>εδίδοντο), in deren Zusammenhang von keinen *haruspices* oder sonstigen Deutern die Rede ist. Ich kann daher der Ansicht von LIPPOLD, a.a.O. 554 nicht

zustimmen, daß die HA hier „verkürzend aber nicht sinnentstellend gegenüber Herodian [ist], der seine Leser darüber belehrt, daß die Italiker der Deutung von Zeichen – im konkreten Fall der Deutung von Orakeln des lokalen, mit *Apollo* gleichgesetzten Gottes *Belenus* – durch *haruspices* [...] bes. vertrauten.“

¹⁹²⁵ HATT (1970a) 311; s. dazu auch die Kritik von LETTA (1984) 1018 + A. 81.

¹⁹²⁶ LIPPOLD, a.a.O. 555 f.

¹⁹²⁷ So LIPPOLD, a.a.O. 556.

112 T 8 [F ?] Historia Augusta Aurel. 44,3–5

³II p. 182,26 – 183,6 HOHL – SAMBERGER – SEYFAHRT; ZWICKER 98:

mirabile fortasse videtur quod conpertum Diocletiano Asclepiodotus Celsino consiliario suo dixisse perhibetur, sed de hoc posterius iudicabunt. (4) dicebat enim quodam tempore Aurelianus Gallicanas consuluisse dryadas sciscitantem, utrum apud eius posteros imperium permaneret, cum illas respondisse dixit nullius clarius in re[s] p. nomen quam Claudii posterorum futurum. (5) et est quidem iam Constantius imperator, eiusdem vir sanguinis, cuius puto posteros ad eam gloriam, quae a dryadibus pronuntiata sit, pervenire. quod idcirco ego in Aureliani vita constitui, quia haec ipsi consulenti Aureliano <re>sponsa sunt.

Diese Nachricht stammt aus der Vita des Kaisers Aurelianus, die sich als Werk des „Flavius Vopiscus“ ausgibt. Sie ist eine der insgesamt drei Stellen in der Historia Augusta, in denen von ‚Druidinnen‘ die Rede ist.¹⁹²⁸ Die erste Erwähnung einer *mulier dryas* findet sich in der Biographie des Severus Alexander, dem sie den nahenden Tod vorhergesagt haben soll (HA Alex. Sev. 60,3; 6 [112 T 5]). Eine weitere *dryas* begegnet dann noch in der Vita des Carus, Numerianus und Carinus (HA Car. 14,1 – 15,5 [112 T 9]). Dort wird eine Anekdote von Diocletianus berichtet, dem als junger Mann angeblich von einer ‚Druidin‘ im Gebiet der Tungren die Kaiserwürde prophezeit wurde. Wie ich bereits oben dargelegt habe (HA Alex. Sev. 60,3; 6 [112 T 5]), dürfte es sich m. E. bei all diesen ‚Druidinnen‘ um Erfindungen des Verfassers der Historia Augusta handeln. Für diese Ansicht sprechen einige Beobachtungen, die man bei einer genaueren Analyse

Sonderbar mag vielleicht erscheinen, was Asclepiodotus von Diocletianus erfahren und seinem Ratgeber Celsinus weiter erzählt haben soll; aber hierüber wird die Nachwelt urteilen. (4) Er pflegte nämlich zu berichten, Aurelianus habe zu einer bestimmten Zeit gallische Druidinnen konsultiert, um zu erfahren, ob die kaiserliche Macht bei seinen Nachkommen verbleiben werde. Jene hätten, so sagte er, geantwortet, daß es künftig im Staat keinen glänzenderen Namen geben werde als denjenigen der Nachkommen des Claudius. (5) Und tatsächlich ist jetzt Constantius Kaiser, ein Mann desselben Bluts, dessen Nachkommen, wie ich glaube, zu dem von den Druidinnen prophezeiten Ruhm gelangen werden. Ich habe dies deshalb in der Biographie des Aurelianus gebracht, weil es sich um einen Orakelspruch handelt, der Aurelianus selbst auf seine Anfrage erteilt wurde.

der drei Stellen des spätantiken Kaiserbiographen machen kann. Auch der vorliegende Text bietet Details, die in hohem Grad verdächtig sind.

Bereits der erste Satz enthält die für „Vopiscus“ charakteristischen Ingredienzen einer Fälschung: Als Quelle für seine Anekdote muß eine ganze Kette von mündlichen Gewährsmännern, die aller Wahrscheinlichkeit nach fiktiv sind, herhalten.¹⁹²⁹ Es steht in der althistorischen Forschung schon seit längerem außer Zweifel, daß der hier genannte Asclepiodotus zu den von der Historia Augusta so zahlreich erfundenen Informanten zählt.¹⁹³⁰ Der Name ist freilich mit Bedacht gewählt worden, um der Aussage mehr Gewicht zu verleihen, denn es gab einen Iulius Asclepiodotus, der im Jahr 292 n. Chr. Konsul und unter Diocletianus Praetorianerpraefekt war.¹⁹³¹ In das Reich der Phantasie gehört auch dessen *consiliarius* Celsinus, dem Asclepiodotus die

¹⁹²⁸ Vgl. dazu meine bereits publizierten Aufsätze HOFENEDER [2008a] 63–87 = HOFENEDER [2009] 81–94.

¹⁹²⁹ Dies hat bereits Theodor MOMMSEN, Die Scriptores Historiae Augustae, Hermes 25 (1890) 228–292, spez. 258 f. A. 4 trefflich bemerkt: „Diese Ketten von Gewährsmännern würden höchst befremdlich sein, wenn sie von zuverlässiger Hand kämen; aber diese Angaben sind gleichwerthig den Urkunden des Vopiscus und für gefälschte mündliche Tradition recht wohl geeignet.“

¹⁹³⁰ So mit Nachdruck Ronald SYME, Emperors and Biography. Studies in the Historia Augusta, Oxford 1971, 213 f., Timothy D. BARNES, Some Persons in the *Historia Augusta*, Phoenix 26 (1972) 140–182, spez. 148, Ronald SYME, Bogus Authors, in:

Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1972/74 (= Antiquitas, Reihe 4: Beiträge zur Historia-Augusta-Forschung, Bd. 12), Bonn 1976, 311–321, spez. 313 und François PASCHOU, Histoire Auguste, tome V.1: Vies d’Aurélien, Tacite (Les Belles Lettres), Paris 1996, 205.

¹⁹³¹ S. dazu die Belege bei Otto SEECK, Asklepiodotos (Nr. 5), RE II.2 (1896) 1637, PLRE I 115 f. und Nicole ZIEGLER, in: Ernst HOHL, Historia Augusta. Römische Herrschergestalten, Bd. 2: Von Maximinus Thrax bis Carinus, eingeleitet und übersetzt von Ernst HOHL, bearbeitet und erläutert von Elke MERTEN, Alfons RÖSGER und Nicole ZIEGLER, mit einem Vorwort von Johannes STRAUB, Zürich-München 1985, 405 A. 261.

Begebenheit weitererzählt haben soll.¹⁹³² Besonders pointiert formuliert hat dies einer der besten Kenner der *Historia Augusta*, nämlich Sir Ronald SYME: „Neither *Celsinus* nor the anecdote is in any danger of being authentic.“¹⁹³³

So suspekt wie die Gewährsmänner ist auch der Inhalt des Berichteten. Demzufolge soll Aurelianus zu einem nicht näher bestimmten Zeitpunkt (*quodam tempore*) gallische Druidinnen (*Gallicanas ... dryadas*¹⁹³⁴) befragt haben, ob die kaiserliche Macht bei seinen Nachkommen bleiben werde. Zur Antwort hätte er erhalten, „daß es künftig im Staat keinen glänzenderen Namen geben werde als denjenigen der Nachkommen des Claudius.“ Mit Claudius ist der divinisierte Kaiser Claudius II. Gothicus gemeint, der von Herbst 268 bis September 270 regierte. Als dessen Blutsverwandter wird Constantius I. (1. März 293 – 25. Juli 306) bezeichnet, von dem es ausdrücklich heißt, er wäre zum gegenwärtigen Zeitpunkt Kaiser (*iam Constantius imperator*). Daraus könnte man den Schluß ziehen, die Passage wäre vor dem 25. Juli 306, dem Todestag des Constantius, geschrieben. Dieser von „Vopiscus“ insinuierten Datierung ist jedoch kein Glauben zu schenken. Bereits Hermann DESSAU hat klar erkannt, daß die Stelle unmöglich zu Lebzeiten des Constantius I. verfaßt worden sein kann, da die Legende von der blutsdynastischen Verbindung zu Claudius Gothicus damals noch gar nicht aufgekommen war.¹⁹³⁵ Es wird in der althistorischen Forschung heute fast einhellig die Meinung vertreten, daß diese genealogische Verknüpfung erst 310 n. Chr. von Constantius' Sohn Constantinus ventiliert wurde.¹⁹³⁶ Aus diesem Jahr stammt jedenfalls der

Panegyricus auf Constantinus, bei dem sich der erste sicher datierbare Beleg für diese Verwandtschaftskonstruktion findet. Der Autor, ein anonymes Redner aus Autun¹⁹³⁷, gibt deutlich zu erkennen, daß von dieser Abstammung zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur der engste Kreis um Constantinus Bescheid wußte¹⁹³⁸, was eine relativ kurze Umlaufzeit impliziert. Für die Entstehung dieser Legende im Jahr 310 spricht aber auch eine andere Überlegung: Constantinus bedurfte erst nach dem Tod seines Schwiegervaters Maximianus, der sich im Frühsommer 310 gegen Constantinus empört hatte und kurz darauf ermordet wurde (oder erzwungenen Selbstmord beging), einer neuen göttlichen Herrschaftslegitimation. Der Verbindung mit dem *Herculius* Maximianus beraubt, betonte er jetzt die Abstammung von seinem leiblichen Vater, dem Divus Constantius, und schuf sich überdies mit dem Divus Claudius Gothicus einen neuen, völlig fiktiven Ahnherrn. Eine der jüngsten Monographien über Constantinus faßt dies mit den folgenden Worten zusammen: „Er war fortan der Sprössling zweier Kaiser, war bereits als Kaiser geboren, ein dritter Kaiser in seinem Geschlecht. Darüber hinaus waren beide Vorfahren divinisiert, zu Göttern erhoben, so dass er, der Sohn und Enkel von Göttern, selbst göttlich war.“¹⁹³⁹

Vor diesem Hintergrund sind die Angaben der *Historia Augusta* einwandfrei als Schwindel zu entlarven. Die den gallischen ‚Druidinnen‘ in den Mund gelegte Weissagung ist eine Schöpfung der constantinischen Propaganda und kann daher unmöglich zur Zeit des Kaisers Aurelianus erfolgt sein. Dessen ungeachtet wird die Stelle von Teilen

¹⁹³² S. dazu PLRE I 191 (wo jedoch Celsinus irrtümlicherweise als *consiliarius* des Diocletianus bezeichnet wird), SYME, *Emperors* a.a.O. 213 f., SYME, *Bogus Authors* a.a.O. 313, PASCHOU, a.a.O. 205 f.

¹⁹³³ SYME, *Bogus Authors* a.a.O. 313.

¹⁹³⁴ Ludwig PAUL, *Das Druidentum*, *Fleckeisens Jahrbücher für classische Philologie* 38 (1892) 769–797, spez. 796 f. hat diese *Gallicanas dryadas* mit den bei Pomp. *Mela* 3, 48 [41 T 3] für die Insel *Sena* belegten prophetischen Jungfrauen namens *Gallizenae* identifizieren wollen, „wenn nicht geradezu *Gallizenas* statt *Gallicanas* zu schreiben ist.“ – Diese Emendation (ich finde sie etwa bei ZWICKER 98 adn. und CHADWICK (1997) 81 A. 1 erwähnt) ist m. E. entschieden abzulehnen.

¹⁹³⁵ Hermann DESSAU, *Über Zeit und Persönlichkeit der Scriptores Historiae Augustae*, *Hermes* 24 (1889) 337–392, spez. 340–344.

¹⁹³⁶ An Vertretern der *communis opinio* nenne ich nur Paul DAME-RAU, *Kaiser Claudius II. Gothicus (268–270 n. Chr.)* (= *Klio*, Beiheft XXXIII), Leipzig 1934, 81–84, Klaus-Peter JOHNE, *Kaiserbiographie und Senatsaristokratie. Untersuchungen zur Datierung und sozialen Herkunft der Historia Augusta*

(= *Schriften zur Geschichte und Kultur der Antike* 15), Berlin 1976, 16 f., Ronald SYME, *Historia Augusta Papers*, Oxford 1983, 63–79, PASCHOU, a.a.O. 206 f. – Dagegen hält es Adolf LIPPOLD, *Die Historia Augusta. Eine Sammlung römischer Kaiserbiographien aus der Zeit Konstantins*, hg. von Gerhard H. WALDHERR, Stuttgart 1998, 183–197 für möglich, daß die Legende schon um 305 n. Chr. in Umlauf gewesen ist, eine Idee, die sich wohl kaum durchsetzen wird.

¹⁹³⁷ Für eine ausführlichere Behandlung s. die einleitenden Bemerkungen im Kommentar zu Paneg. Lat. 6 (7) 21,3 – 22,4 [92 T 3].

¹⁹³⁸ Paneg. Lat. 6 (7), 2,1 f.: *a primo igitur incipiam originis tuae numine, quod plerique adhuc fortasse nesciunt, sed qui te amant plurimum sciunt. (2) ab illo enim divo Claudio manat in te avita cognatio, ...*; s. dazu die gründliche Diskussion bei Brigitte MÜLLER-RETTIG, *Der Panegyricus des Jahres 310 auf Konstantin den Großen. Übersetzung und historisch-philologischer Kommentar* (= *Palingenesia* 31), Leipzig 1990, 51–60.

¹⁹³⁹ Elisabeth HERRMANN-OTTO, *Konstantin der Große* (= *Gestalten der Antike*, hg. von Manfred CLAUSS), Darmstadt 2007, 33.

der keltologischen Literatur gelegentlich immer noch als ernstzunehmendes Zeugnis herangezogen.¹⁹⁴⁰ Daß die Begleitumstände dieses Orakels jeglicher Wahrscheinlichkeit entbehren, wird dabei geflissentlich ignoriert. Zunächst ist es äußerst fraglich, ob es überhaupt Druidinnen gegeben hat. Diese erscheinen nämlich nur an den drei genannten Stellen in der Historia Augusta. Der zweifelhafte Wert dieser Quelle und das Fehlen jeglicher sonstiger Evidenz sollte einen von vornherein skeptisch stimmen. Aber selbst wenn solche weiblichen Druiden existiert haben sollten, wäre wohl kein römischer Kaiser je auf die Idee verfallen, sie zu konsultieren. Bekanntlich sind die Druiden bereits im 1. Jh. n. Chr. durch imperiale Erlässe verboten worden.¹⁹⁴¹ Diese staatlichen Maßnahmen hatten freilich nicht zur Folge, daß die Druiden völlig von der Bildfläche verschwanden. Vereinzelt sind ihre Aktivitäten auch für spätere Zeit bezeugt.¹⁹⁴² Trotz oder vielmehr gerade wegen die-

ser Nachrichten kann kein Zweifel daran bestehen, daß diese einst mächtige gallische Priesterkaste an den Rand der Gesellschaft gedrängt worden war. Die Druiden führten im römischen Gallien der mittleren und hohen Kaiserzeit allenfalls ein klandestines Dasein. Ihre Position als allseits akzeptierte geistige Elite des Landes war unwiderruflich dahin. Die ‚Druidinnen‘ treten in der Historia Augusta nur in der Funktion von Wahrsagerinnen in Erscheinung; mit ihren männlichen Kollegen, den mächtigen Priestern aus einer längst vergangenen Zeit, haben sie bestenfalls nur noch den Namen gemein. Es erscheint mir gänzlich ausgeschlossen, daß Aurelianus Frauen von derartig zweifelhafter Reputation über die Zukunft seines eigenen Hauses befragt haben soll. Jene ‚Druidinnen‘ müssen außerdem lebensmüde gewesen sein, einen für den Kaiser so unerfreulichen Orakelspruch zu erteilen.¹⁹⁴³ Viel wahrscheinlicher ist jedoch, daß sie überhaupt nicht gelebt haben.¹⁹⁴⁴

112 T 9 [F ?] Historia Augusta Car. 14,1 – 15,5

³II p. 243,1–26 HOHL – SAMBERGER – SEYFAHRT = ZWICKER 98:

curiosum non puto neque satis vulgare fabellam de Diocletiano Augusto ponere hoc convenientem loco, quae illi data est ad omen imperii. – avus meus mihi retulit ab ipso Diocletiano compertum –. (2) ‚cum‘, inquit, ‚Diocletianus apud Tungros in Gallia in quadam caupona moraretur in minoribus adhuc locis militans et cum dryade quadam muliere [cu]rationem convictus sui cotidiani faceret atque illa diceret: ‚Diocletiane, nimium avarus, nimium parvus

Ich erachte es weder für pedantisch noch für übertrieben banal, eine in diesem Kontext passende Anekdote über Kaiser Diocletianus anzuführen, die von ihm als Vorzeichen seiner Herrschaft ausgelegt wurde. – Mein Großvater hat mir die Geschichte, die er persönlich von Diocletianus erfahren hatte, erzählt. – (2) „Als sich“, so sagte er, „Diocletianus bei den Tüngern in Gallien in einem Wirtshaus aufhielt – damals hatte er noch eine niedrige Charge beim

¹⁹⁴⁰ Die drei ‚Druidinnen‘-Nachrichten aus der Historia Augusta sind in der keltologischen Fachliteratur recht unterschiedlich ausgewertet worden. Der kritischen Auseinandersetzung mit diesen divergierenden Meinungen ist im Kommentar zu der über Diocletianus berichteten Anekdote (HA Car. 14,1 – 15,5 [112 T 9]) ein eigener Abschnitt gewidmet.

¹⁹⁴¹ Zu den Druidenverfolgungen unter Tiberius und Claudius s. ausführlich die Kommentare zu Plin. nat. hist. 30, 12 f. [48 T 20] und Suet. Claud. 25,5 [58 T 5].

¹⁹⁴² So bezeugt Tac. hist. 4, 54,2 [56 T 9] zum Jahr 69 n. Chr. die Prophezeiungen von Druiden in Gallien. Im ausgehenden 4. Jh. n. Chr. rühmt Ausonius den burdigalensischen Rhetorikprofessor Attius Patera als aus einem Druidengeschlecht bei den *Baiocasses* stammend (comm. prof. 4,7 [107 T 1]: *Baiocassi stirpe druidarum satus*). Zu beachten ist freilich, daß Ausonius selbst diese Aussagen ins stark Subjektive rückt, was mittels einer dreifachen Alliteration im folgenden Vers unterstrichen wird (comm. prof. 4,8 [107 T 1]: *si fama non fallit fidem*). Er behauptet also gar nicht, daß es sich um eine unbestrittene Tatsache handle, sondern beruft sich hier auf

eine Familienüberlieferung, der man glauben mag oder nicht. Völlig verfehlt erscheinen mir in jedem Fall die Versuche, hierin einen Beweis für das Fortleben des Druidentums bis in die Zeit des Dichters zu sehen. Das gleiche gilt natürlich auch für Auson. comm. prof. 10,26–28 [107 T 2]: *set tamen, ut placitum, stirpe satus druidum gentis Aremoricae ...* (von Attius' Vater Phoebicius).

¹⁹⁴³ Gründlich mißverstanden hat die vorliegende Stelle DUVAL (1971) 542: „... il [sc. Aurélien] a consulté les druidesses en Gaule : elles ont prédit que l'Empire resterait dans sa famille, d'après Asclépiodote ...“. Ähnlich auch noch jüngst BRUNAU [2006] 346, demzufolge Aurelianus die Weissagung erhalten haben soll, „que sa famille gardera l'Empire.“

¹⁹⁴⁴ Nur zustimmen kann ich dem Urteil von PASCHOUD, a.a.O. 206: „Or, si les dons divinatoires des druides sont par ailleurs bien attestés, les druidesses, en revanche, n'apparaissent, à ma connaissance, nulle part ailleurs que dans l'HA. Il s'agit donc de toute évidence d'une invention sans le moindre lien avec la réalité contemporaine d'une éventuelle survivance de l'ancienne religion gauloise, ...“.

es‘, ioco non serio Diocletianus respondisse fertur: ‚tunc ero largus, cum fuero imperator.‘ (3) post quod verbum dryas dixisse fertur: ‚Diocletian[a]e, iocari noli, nam eris imperator, cum Aprum occideris.‘ (15,1) semper in animo Diocletianus habuit imperii cupiditatem, idque Maximiano conscio atque avo meo, cui hoc dictum a dryad[a]e ipse retulerat. denique, ut erat altus, risit et tacuit. (2) apros tamen in venatibus, ubi fuit facultas, manu sua semper occidit. (3) denique cum Aurelianus imperium accepisset, cum Probus, cum Tacitus, cum ipse Carus, Diocletianus dixit: ‚ego semper apros occido, sed alter utitur pulpamento.‘ (4) iam illud notum est atque vulgatum, quod, cum occidisset Aprum praefectum praet., dixisse fertur: ‚tandem occidi Aprum fatalem.‘ (5) ipsum Diocletianum idem avus meus dixisse dicebat nullam aliam sibi causam occidendi manu sua fuisse, nisi ut impleret dryadis dictum et suum firmaret imperium.

Diese Anekdote¹⁹⁴⁵ stammt aus der Vita der Kaiser Carus, Numerianus und Carinus, und zwar aus dem Teil (HA Car. 11,1–15,7), der Numerianus gewidmet ist. Über diesen, den jüngeren Sohn des Carus, erfährt man hier nicht sonderlich viel. Im Zentrum des Interesses steht vielmehr Diocletianus. Numerianus, der sich auf dem Rückmarsch vom Perserfeldzug befand und aufgrund eines Augenleidens in einer Sänfte getragen wurde, soll auf Betreiben seines Schwiegervaters, des Praetorianerpraefekten Aper¹⁹⁴⁶, ermordet worden sein (November 284 n. Chr.). Angeblich habe Aper versucht, dessen Ableben vor den Soldaten längere Zeit geheimzuhalten. Schließlich hätte aber der Leichengeruch den wahren Sachverhalt offenbart, worauf man Aper ergriff und eine Heeresversammlung einberief.

Heer inne – und mit einer Druidin die Abrechnung über die Tageskosten machte, da sagte jene: ‚Diocletianus, du bist übertrieben geizig und allzu sparsam.‘ Im Scherz, nicht im Ernst, soll Diocletianus erwidert haben: ‚Ich werde freigebig sein, wenn ich Kaiser bin.‘ (3) Hierauf habe die Druidin entgegnet: ‚Scherze nicht, Diocletianus, denn du wirst Kaiser werden, wenn du einen Eber (*aper*) getötet hast.‘ (15,1) Diocletianus war ständig vom Verlangen nach der Herrschaft beseelt, wovon Maximianus wußte und mein Großvater, dem er diesen Ausspruch der Druidin selbst erzählt hatte. Doch unergründlich wie er war, lachte und schwieg er. (2) Trotzdem erlegte er auf der Jagd, so oft sich die Möglichkeit bot, Eber stets eigenhändig. (3) Als dann Aurelianus die Herrschaft übernommen hatte, dann Probus, dann Tacitus und schließlich Carus selbst, sagte Diocletianus: ‚Ich töte fortwährend Eber, aber das Fleisch genießt ein anderer.‘ (4) Hinlänglich bekannt und in aller Munde ist der Ausspruch, den er nach der Ermordung des Praetorianerpraefekten Aper gemacht haben soll: ‚Endlich habe ich den vom Schicksal bestimmten Eber getötet.‘ (5) Mein Großvater pflegte ebenso zu erzählen, Diocletianus selbst habe gesagt, daß er ihn einzig und alleine deswegen eigenhändig getötet hätte, um die Prophezeiung der Druidin zu erfüllen und seine Herrschaft zu errichten.

Bei dieser wurde Diocletianus, der damals das Amt eines Kommandanten über die *domestici*¹⁹⁴⁷ innegehabt haben soll, zum Kaiser erhoben. Als er gefragt wurde, wie Numerianus ermordet worden sei, soll er auf den neben ihm stehenden Praetorianerpraefekten Aper gedeutet und ihn mit den Worten ‚Dieser ist für Numerianus‘ Ermordung verantwortlich‘ mit dem gezückten Schwert eigenhändig durchbohrt haben.¹⁹⁴⁸ Flavius Vopiscus, der fiktive Verfasser dieser Vita, beruft sich für das Ereignis auf seinen Großvater, der als Augenzeuge dieser Heeresversammlung beigewohnt haben will.¹⁹⁴⁹ Der gleiche Gewährsmann wird dann im folgenden auch für die Anekdote mit der ‚Druidin‘ bemüht. Zu diesem verräterischen Motiv gleich später, vorweg noch ein Wort zu den einigermäßen geheimnisvollen

¹⁹⁴⁵ Vgl. dazu meine bereits publizierten Aufsätze HOFENEDER [2008a] 63–87 = HOFENEDER [2009] 81–94.

¹⁹⁴⁶ Zu ihm s. Otto SEECK, Aper (4.), RE I.2 (1894) 2697. Nach PLRE I 81 ist dieser Aper vielleicht mit L. Flavius Aper, dem inschriftlich belegten *praeses* der Provinz *Pannonia inferior*, identisch. Ohne jeglichen Wert dürfte dagegen die im Vaticanus Palatinus lat. 899 von zweiter Hand eingefügte Interlinearglosse *Arrii* über *Apri* (in HA Car. 12,1) sein, weswegen man Aper auch nicht das *nomen gentile* Arrius geben sollte. S. dazu François PASCHOUD, Histoire Auguste, tome V.2: Vies

de Probus, Firmus, Saturnin, Proculus et Bonose, Carus, Numerien et Carin (Les Belles Lettres), Paris 2001, 370.

¹⁹⁴⁷ HA Car. 13,1: *domesticos tum regentem*; vgl. auch Aur. Vict. Caes. 39,1 und Zon. epit. hist. 12, 31 sowie die Bemerkungen bei PASCHOUD, tome V.2 a.a.O. 370–373.

¹⁹⁴⁸ HA Car. 13,2: *et quaereret quemadmodum Numerianus esset occisus, educto gladio Aprum praefectum praetorii ostentans percussit, addens verbis suis: ‚hic est auctor necis Numeriani.‘*

¹⁹⁴⁹ S. dazu HA Car. 13,3 mit dem Kommentar von PASCHOUD, tome V.2 a.a.O. 374 f.

Vorgängen rund um Diocletianus' Proklamation zum Kaiser.¹⁹⁵⁰ Es muß betont werden, daß aus den oftmals widersprüchlichen Angaben in den vorhandenen Quellen kein klares Bild von den Ereignissen zu gewinnen ist. Zudem ist die Überlieferung eindeutig parteiisch und zugunsten Diocletianus' geschönt. Als gesichert darf lediglich gelten, daß dieser Aper auf dem Gewissen hatte.¹⁹⁵¹ Äußerst fraglich ist hingegen, ob der Praetorianerpraefekt tatsächlich an der Ermordung seines Schwiegersohnes Numerianus beteiligt war. Eine solche Tat hätte Aper nämlich gar nichts gebracht, vielmehr wäre er nur seiner Machtbasis beraubt worden. Völlig unglaublich ist es auch, wenn die Historia Augusta Diocletianus zum Rächer des ermordeten Numerianus stilisiert. Diese Rolle kann Diocletianus unmöglich für sich beansprucht haben, hat er doch nachweislich die *damnatio memoriae* über seinen Vorgänger verhängt.¹⁹⁵² Harold W. BIRD hat vermutet, daß in Wahrheit Diocletianus für die Ermordung des Numerianus verantwortlich zeichnet und Aper lediglich als Sündenbock erhalten mußte.¹⁹⁵³ Dagegen möchte Frank KOLB dem Diocletianus nicht so weitreichende Mordpläne zuschreiben. In seinen Augen ist es wahrscheinlicher, daß Numerianus an einer Krankheit oder den Folgen einer Kriegsverwundung gestorben ist.¹⁹⁵⁴ Wie auch immer der junge Kaiser ums Leben gekommen

sein mag, Diocletianus verstand es jedenfalls, diese Situation rücksichtslos auszunutzen. Mit der Ermordung Apers beseitigte er einen aufgrund seiner engen Verbindung zum Kaiserhaus gefährlichen Konkurrenten um die Herrschaft. Ein Akt von derartig offener Brutalität bedurfte natürlich der Rechtfertigung. Genau diesem Zweck diente die erbauiche Geschichte von der Weissagung der ‚Druidin‘. Selbst die Historia Augusta gibt diese Intention deutlich zu erkennen, wenn sie Diocletianus sagen läßt (Car. 15,5), „daß er Aper einzig und alleine deswegen eigenhändig getötet hätte, um die Prophezeiung der Druidin zu erfüllen und seine Herrschaft zu errichten.“

Entscheidend für unsere Fragestellung ist, daß es sich bei der vorliegenden Anekdote um eine reine Erfindung handelt.¹⁹⁵⁵ Nicht nur die oben skizzierten historischen Umstände, sondern noch zahlreiche weitere Details lassen keinen Zweifel an dieser Interpretation zu. Entlarvend ist, wie bereits angedeutet, der von „Flavius Vopiscus“ als Gewährsmann genannte eigene Großvater. Schon vor mehr als hundert Jahren hat Elimar KLEBS erkannt, daß die Historia Augusta hier nur Suetonius nachäfft.¹⁹⁵⁶ Dieser hat sich in seinen Kaiserbiographien je einmal auf das mündliche Zeugnis seines Vaters und seines Großvaters bezogen, wobei in beiden Fällen die Erzählungen vollstes Vertrauen

¹⁹⁵⁰ Vgl. hierzu die divergierenden modernen Deutungen bei William SESTON, *Diocletian et la tétrarchie I: Guerres et réformes (284–300)* (= Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome 162), Paris 1946, 47–49, Wilhelm ENSSLIN, *Valerius (142.) Diocletianus*, RE VII A 2 (1948) 2419–2495, spez. 2423 f., Harold W. BIRD, *Diocletian and the Deaths of Carus, Numerian and Carinus*, Latomus 35 (1976) 123–132, Stephen WILLIAMS, *Diocletian and the Roman Recovery*, London 1985, 33–37, Frank KOLB, *Diocletian und die Erste Tetrarchie. Improvisation oder Experiment in der Organisation monarchischer Herrschaft?* (= Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte, Bd. 27), Berlin-New York 1987, 10–15.

¹⁹⁵¹ Dies bezeugen nebst der Historia Augusta auch Aur. Vict. Caes. 39,13, Eutrop. 9, 20,1, Hieron. chron. p. 225,9–12 HELM, *Zon. epit. hist.* 12, 31, die hierfür allesamt auf die sog. Enmannsche Kaisergeschichte zurückgehen dürften; vgl. dazu PASCHOUD, tome V.2 a.a.O. 373 f.

¹⁹⁵² So richtig SESTON, a.a.O. 48 + A. 3, vgl. BIRD, a.a.O. 128 + A. 27.

¹⁹⁵³ BIRD, a.a.O. 129 f.

¹⁹⁵⁴ KOLB, a.a.O. 14.

¹⁹⁵⁵ Deutlich ausgesprochen hat diese Tatsache der um die Erforschung der Historia Augusta so verdiente PASCHOUD, V.2 a.a.O. 375: „Cette longue insertion est entièrement inventée.“

¹⁹⁵⁶ Elimar KLEBS, *Die Scriptores historiae Augustae*, RhM 47 (1892) 1–52, spez. 23 f. – Dieser Meinung hat sich die spätere Spezialforschung vorbehaltlos angeschlossen und sie

um weitere wertvolle Beobachtungen bereichert, so etwa Ernst HOHL, *Über die Glaubwürdigkeit der Historia Augusta* (= SB der Ak. d. Wiss. Berlin, Klasse für Gesellschaftswissenschaften 1953, Nr. 2), Berlin 1953, 14 f., Peter WHITE, *The Authorship of the Historia Augusta*, JRS 57 (1967) 115–133, spez. 118, Ronald SYME, *Ammianus and the Historia Augusta*, Oxford 1968, 101 f., Ronald SYME, *The Historia Augusta. A call for clarity* (= Antiquitas, Reihe 4: Beiträge zur Historia-Augusta-Forschung, Bd. 8), Bonn 1971, 80 f., Ronald SYME, *Emperors and Biography. Studies in the Historia Augusta*, Oxford 1971, 256, Ernst HOHL, *Einleitung*, in: Ernst HOHL, *Historia Augusta. Römische Herrschergestalten, Bd. 1: Von Hadrianus bis Alexander Severus*, eingeleitet und übersetzt von Ernst HOHL, bearbeitet und erläutert von Elke MERTEN und Alfons RÖSGER, mit einem Vorwort von Johannes STRAUB, Zürich-München 1976, 1–27, spez. 13 f., Klaus-Peter JOHNE, *Kaiserbiographie und Senatsaristokratie. Untersuchungen zur Datierung und sozialen Herkunft der Historia Augusta* (= Schriften zur Geschichte und Kultur der Antike 15), Berlin 1976, 67 f., Eric BIRLEY, „Tales of my Grandfather“, in: *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1975/1976* (= Antiquitas, Reihe 4: Beiträge zur Historia-Augusta-Forschung, Bd. 13), Bonn 1978, 91–97, François PASCHOUD, *Histoire Auguste, tome V.1: Vies d'Aurélien, Tacite (Les Belles Lettres)*, Paris 1996, 202 f., PASCHOUD, tome V.2 a.a.O. 374, 376.

verdienen.¹⁹⁵⁷ Das Gegenteil gilt für die *Historia Augusta*, wenn deren fiktive Verfasser ihre Vorfahren bemühen. So rühmt sich „Trebellius Pollio“ einmal seines Großvaters, der ein enger Freund des jüngeren Tetricus gewesen sein will.¹⁹⁵⁸ Über noch weit bessere Beziehungen verfügte freilich die Familie des „Flavius Vopiscus“. Dessen Vater stand in einem Nahverhältnis zu Diocletianus, der ihm die Weisheit anvertraut haben soll, daß es nichts Schwierigeres gäbe, als gut zu regieren.¹⁹⁵⁹ Dessen Großvater schließlich dürfte ausnahmslos in den allerhöchsten Kreisen verkehrt haben. Ganze sechs Mal beruft sich „Vopiscus“ auf seine Berichte.¹⁹⁶⁰ Demnach war er als Augenzeuge bei der Ermordung Apers zugegen und von Diocletianus in intimste Geheimnisse eingeweiht worden. Vom Kaiser erfuhr er nicht nur die Erzählung von der Weissagung der Druidin, sondern auch das Geständnis, daß er immer schon nach der Herrschaft getrachtet hätte. Die besondere Vertrauensstellung des Großvaters zeigt sich daran, daß sonst nur noch Diocletianus' Koregent Maximianus davon wußte (Car. 15,1: *idque Maximiano conscio atque avo meo*). Aber das ist bei weitem noch nicht alles. Der Großvater war auch in Palaestina, als Saturninus dort 281 n. Chr. die kaiserliche Macht usurpierte.¹⁹⁶¹ Außerdem kannte er Hunila, die aus gotischem Adel und Ehefrau des in Köln 280 n. Chr. zum Gegenkaiser ausgerufenen Bonosus gewesen sein soll.¹⁹⁶² Dieser Mann besaß also offensichtlich die wundersame Eigenschaft, sich überall dort im Reich aufzuhalten, wo die mit ihm befreundeten Machthaber gerade historisch entscheidende Situationen erlebten. Es wurde daher wiederholt und vollkommen zu Recht betont, daß dieser ubiquitär auftretende Großvater, dessen Name bezeichnenderweise nie verraten wird, ein reines Phantasieprodukt ist.¹⁹⁶³ Die

Historia Augusta bedient sich seiner, um ihren gefälschten Berichten und Anekdoten den Anstrich von Wahrscheinlichkeit zu verleihen.

Aber nicht nur der Großvater erweckt Mißtrauen. Wenig Glauben verdienen auch die Umstände, unter denen die Weissagung erfolgt sein soll. Diocletianus habe diese von einer ‚Druidin‘ in einem Wirtshaus bei den Tüngern in Gallien zu einem Zeitpunkt erhalten, als er noch eine niedrigere Charge beim Heer innehatte (*in minoribus adhuc locis militans*). Es ist an dieser Stelle zu betonen, daß für die frühen Etappen der Laufbahn des späteren Kaisers keinerlei zuverlässige Informationen vorliegen. Außer Zweifel scheint nur zu stehen, daß sich der um 245 n. Chr. geborene Diocles (Diocletianus nannte er sich nämlich erst nach der Thronbesteigung¹⁹⁶⁴) beim Militär hochgearbeitet hat. In welchen Provinzen und Funktionen er seinen Dienst verrichtete, ist dagegen völlig unbekannt. Die Angabe der notorisch unglaubwürdigen *Historia Augusta* sollte jedenfalls nicht für die Rekonstruktion von Diocletianus' Karriere herangezogen werden.¹⁹⁶⁵ Ich vermute, daß die relativ präzise Ortsbestimmung *apud Tungros in Gallia* lediglich den Zweck erfüllen sollte, die Begegnung mit der gallischen ‚Druidin‘ glaubhaft erscheinen zu lassen. Der Kaiserbiograph bedient sich mit der weissagenden ‚Druidin‘ jedenfalls eines Motivs, das er bereits in zwei älteren Viten (HA Alex. Sev. 60,3; 6 [112 T 5], Aurel. 44,3–5 [112 T 8]) verwendet hat. Auch dort wird die gallische Herkunft dieser Frauen deutlich hervorgehoben.¹⁹⁶⁶ An der vorliegenden Stelle sorgt allerdings die Nennung der *Tungri* für Befremden. Dieser Stamm mit dem Hauptort *Atuatuca Tungrorum* (j. Tongeren [dt. Tongern], nordwestlich der belgischen Stadt Liège [dt. Lüttich]) besiedelte das

¹⁹⁵⁷ Suet. Otho 10,1: *interfuit huic bello pater meus Suetonius Laetus, tertiae decimae legionis tribunus angusticlavius. is mox referre crebro solebat Othonem etiam privatam ...* (An diesem Krieg nahm mein Vater, Suetonius Laetus, als ritterlicher Tribun der 13. Legion teil. Er pflegte später häufig zu erzählen, Otho habe auch als Privatmann ...); Calig. 19,3: *sed avum meum narrantem puer audiebam, causam operis ab interioribus aulicis proditam ...* (Aber ich habe als Knaube meinen Großvater erzählen gehört, er [= Caligula] habe den eigentlichen Grund für dieses Bauwerk aus dem engsten Kreis am Hofe erfahren ...).

¹⁹⁵⁸ HA trig. tyr. 25,3.

¹⁹⁵⁹ HA Aurel. 43,3.

¹⁹⁶⁰ HA quattr. tyr. 9,4 f.; 15,4, Car. 13,3; 14,1; 15,1; 15,5.

¹⁹⁶¹ HA quattr. tyr. 9,4 f.; s. dazu PASCHOUD, tome V.2 a.a.O. 261.

¹⁹⁶² HA quattr. tyr. 15,4; s. dazu PASCHOUD, tome V.2. a.a.O. 283 f.

¹⁹⁶³ S. dazu die Literaturangaben in A. 1956. – Obwohl das Gegenteil längst erwiesen ist, hält GREEN (1998) 97 den Großvater immer noch für authentisch.

¹⁹⁶⁴ Ganz richtig bemerkt PASCHOUD, tome V.2 a.a.O. 377: „En faisant donner par la druidesse au futur empereur, alors qu’il n’est encore qu’un officier subalterne, le nom de Dioclétien, « Vopiscus » révèle qu’il ignore, ou qu’il a oublié, que celui-ci se nommait Dioclès avant son avènement ...“.

¹⁹⁶⁵ Schon SESTON, a.a.O. 46 + A. 1 und ENSSLIN, a.a.O. 2421 f. hielten die Stelle für verdächtig. Als unzuverlässige Evidenz betrachtet sie Timothy D. BARNES, *Some Persons in the Historia Augusta*, Phoenix 26 (1972) 140–182, spez. 156, Timothy D. BARNES, *The New Empire of Diocletian and Constantine*, Cambridge Mass.-London 1982, 31.

¹⁹⁶⁶ HA Alex. Sev. 60,6 [112 T 5]: *mulier dryas eunti exclamavit Gallico sermone*; Aurel. 44,4 [112 T 8]: *dicebat enim quodam tempore Aurelianum Gallicanas consuluisse dryadas* (Sperrungen von mir).

Gebiet beiderseits des Flusses Maas, das in etwa die östliche Hälfte des heutigen Belgien und den äußersten Süden der Niederlande umfaßte.¹⁹⁶⁷ Politisch gehörte die *civitas Tungrorum* anfänglich zur Provinz *Gallia Belgica*, seit Domitianus wahrscheinlich zur *Germania inferior*¹⁹⁶⁸ und nach der diocletianischen Neuorganisation der Provinzen zur *Germania secunda*. Daher ist die Formulierung *apud Tungros in Gallia*, wenn nicht falsch, zumindest ungenau. Hinzu kommt, daß die Tungrer selbst vermutlich germanischer Herkunft waren, jedenfalls zählten sie die Römer zu den *Germani cisrhenani* und auch der VN dürfte germanisch sein.¹⁹⁶⁹ Die Germanen hatten aber bekanntlich keine Druiden¹⁹⁷⁰, weshalb es doch recht eigenartig anmutet, daß Diocletianus justament bei den Tungrern auf eine ‚Druidin‘ traf.¹⁹⁷¹ Aufgrund dieser geographischen Verortung haben Jules TOUTAIN und andere nach ihm vermutet, es handle sich bei den ‚Druidinnen‘ der Historia Augusta um germanische Prophetinnen.¹⁹⁷² Diese Annahme ist jedoch verfehlt. Aus der Verwendung des Wortes *dryas* und der akribischen Betonung des gallischen Kontextes geht m. E. zweifelsfrei hervor, daß der Kaiserbiograph Gallierinnen gemeint hat. Außerdem ist Akkuratessie bei einer, wie ich

meine, frei erfundenen Anekdote auch nicht zu erwarten. Die vordergründig so exakten Angaben erweisen sich hier, wie so oft in diesem Werk, bei genauerem Hinsehen als fehlerhaft und problematisch. Wie es um die Glaubwürdigkeit der Historia Augusta bestellt ist, hat Ernst HOHL einmal in die trefflichen Worte „*quo accuratius eo falsius*“¹⁹⁷³ gefaßt. Dieser Charakterisierung entspricht die vorliegende Stelle voll und ganz.

Auch die Prophezeiung selbst ist, wie bereits gesagt, eine ganz durchsichtige Erfindung, die Diocletianus’ brutale Bluttat zu Beginn seiner Herrschaft im nachhinein rechtfertigen soll. Das *omen* beruht auf einem im Deutschen unübersetzbaren Wortspiel mit dem Namen des ermordeten Praetorianerpraefekten Aper und der im Lateinischen gleichlautenden Bezeichnung für den ‚Eber‘.¹⁹⁷⁴ Wortspiele nach dem Schema *nomen est omen* finden sich wiederholt in der Historia Augusta und zählen zu den spezifischen Eigentümlichkeiten ihres Verfassers.¹⁹⁷⁵ Für verfehlt erachte ich jedenfalls die Interpretation der vorliegenden Anekdote durch Helmut BIRKHAN, der sie als Indiz dafür wertet, „daß die Ebertötung schon bei den Festlandkelten als heroisches Bravourstück angesehen wurde, das zur Herrschaft legiti-

¹⁹⁶⁷ Zu den *Tungri* s. die Lexikoneinträge von Karl SCHERLING, *Tungri*, RE VII A 2 (1948) 1345–1359, Heinz CÜPPERS, *Tungri*, KIP V (1979) 1004 f., Franz SCHÖN, *Tungri*, DNP XII.1 (2002) 919 f., Stefan ZIMMER, *Tungri* (§ 1. Sprachlich), RGA XXXI (2006) 335 f., Johan VAN HEESCH, *Tungri* (§ 2. Historisch), RGA XXXI (2006) 336–338.

¹⁹⁶⁸ Freilich sprechen sich einige Forscher für eine Zuordnung zur *Gallia Belgica* aus, s. dazu die Literaturangaben bei SCHÖN, a.a.O. 920 und VAN HEESCH, a.a.O. 337 f.

¹⁹⁶⁹ S. dazu jetzt das Forschungsreferat bei Alexander SITZMANN – Friedrich E. GRÜNZEIG, *Die altgermanischen Ethnonyme. Ein Handbuch zu ihrer Etymologie* (= *Philologica Germanica* 29), Wien 2008, 286 f.

¹⁹⁷⁰ *Caes. bell. Gall.* 6, 21,1 [23 T 19]: *Germani multum ab hac consuetudine differunt. nam neque druides habent, qui rebus divinis praesint, ...*

¹⁹⁷¹ CHADWICK (1997) 81 verkennt die Problematik, wenn sie schreibt: „According to the same writer, another woman of the *Tungri* (cf. modern Tongres, near Liège in Belgium), who is referred to as a druidess (*dryadas* [sic!]), is said to have promised the Empire to Diocletian. The last incident is particularly interesting since Tongres lies in an area for which we have no other information of this kind.“ – Richtig ist hingegen die Einschätzung von PASCHOUD, tome V.2 a.a.O. 377: „... les *Tungri* sont en effet issus d’Éburons, que César (*Gall.* 2,4,10) classe parmi les Germains ; l’idée de localiser chez eux une druidesse est donc farfelue.“ – Völlig abwegig sind die Ausführungen von ELLIS (1996) 104, demzufolge die vorliegende Stelle beweisen würde, daß die bei Cassius Dio (67, 5,3 [85 T 11]) erwähnte Seherin „Ganna dem gallischen

Stamm der Tungrer angehörte ...“. Diesen Schwachsinn übernimmt auch Juan Manuel GORDILLO MARTÍN, *Boudicca según Dion Cassio: el retrato alegórico de la «Gran Reina» mítica*, in: Carmen Alfaro GINER – Manel GARCÍA SÁNCHEZ – Mónica ALAMAR LAPARRE (Hgg.), *Actas del Tercer y Cuarto Seminarios de Estudios sobre ‘La Mujer en la Antigüedad’* (Valencia, 28–30 abril, 1999 y 12–14 abril, 2000), Valencia 2002, 77–90, spez. 89. – Zur Lokalisierung *apud Tungros* vgl. auch noch die interessanten, wenngleich sehr spekulativen Überlegungen von Werner HARTKE, *Römische Kinderkaiser. Eine Strukturanalyse römischen Denkens und Daseins*, Berlin 1951, 390 f.

¹⁹⁷² TOUTAIN (1903) 439–442, spez. 442: „Ou bien ce sont les héritiers, dégénérées, des prophétesses germaniques, dont la plus célèbre est Véléda.“ Zustimmend Karl HÖNN, *Quellenuntersuchungen zu den Viten des Heliogabalus und des Severus Alexander im Corpus der Scriptorum Historiae Augustae*, Leipzig-Berlin 1911, 119 A. 238. Vgl. auch DEMANDT (1998) 45: „Daß im späten 3. Jahrhundert n. Chr. Aurelian und Diocletian sie befragt hätten, wie die ‚Scriptorum Historiae Augustae‘ behaupten, ist zweifelhaft, zumal hier von Druidinnen, wohl in Anlehnung an die germanischen Seherinnen, die Rede ist.“

¹⁹⁷³ Ernst HOHL, *Über die Glaubwürdigkeit der Historia Augusta* (= SB der Ak. d. Wiss. Berlin, Klasse für Gesellschaftswissenschaften 1953, Nr. 2), Berlin 1953, 20.

¹⁹⁷⁴ Für weitere Beispiele solcher *omina* vgl. Ernst RIESS, *Omen*, RE XVIII.1 (1939) 350–378, spez. 376.

¹⁹⁷⁵ S. dazu die Kommentare von PASCHOUD, tome V.1 a.a.O. 268, 313 und PASCHOUD, tome V.2 a.a.O. 67, 376.

mierte.¹⁹⁷⁶ Diese Vorstellung mag zwar durchaus bei den antiken Kelten bestanden haben, aber die Fabelei der *Historia Augusta* kann unmöglich als Beleg dafür herhalten. Außerdem war die Eberjagd als Zeichen besonderer *virtus* auch sonst in der Propaganda der römischen Kaiser keineswegs unbekannt.¹⁹⁷⁷ Man denke nur an den hadrianischen Tondo auf dem Konstantinsbogen in Rom. Es ist viel naheliegender, daß der römische Kaiserbiograph die Anregung für seine Erfindung aus der eigenen und nicht aus der keltischen Vorstellungswelt bezogen hat.

Nicht uninteressant ist, daß die *Historia Augusta* die ‚Druidin‘ in einer *caupona* arbeiten läßt. Da Diocletianus bei ihr seine Rechnung beglich, hat man sie sich wohl als die Wirtin des Etablissements, als die *domina cauponae* vorzustellen. Jedenfalls war sie in einem Gewerbe tätig, das damals ziemlich übel beleumdet war und mit Prostitution assoziiert wurde, wie etwa ein Blick in die constantinische Gesetzgebung deutlich macht.¹⁹⁷⁸ Das für die *dryas* gewählte berufliche Umfeld signalisierte dem zeitgenössischen Leser, daß es sich um eine Person am unteren Rand der Gesellschaft handelt. Zudem wurden Frauen, die in solchen Lokalitäten arbeiteten, häufig mit magischen Praktiken in Verbindung gebracht.¹⁹⁷⁹ Auch dies ist ein weiterer Hinweis dafür, daß der Kaiserbiograph mit seiner Anekdote ein Spiel treibt, das er keineswegs ernstgenommen wissen wollte.

Faßt man alle Beobachtungen zusammen, dann dürfte eigentlich kein Zweifel mehr bestehen, daß es sich bei den

an drei Stellen in der *Historia Augusta* genannten ‚Druidinnen‘ um reine Erfindungen handelt. Dies gilt in der althistorischen Forschung heute als erwiesen. Ein etwas anderes Bild präsentiert jedoch die einschlägige keltologische Literatur. In so gut wie allen Arbeiten, die sich mit Druiden beschäftigen, werden die drei Passagen entweder wörtlich zitiert oder zumindest paraphrasiert. Nicht wenige Forscher erachten die Berichte für glaubwürdig und werten diese mehr oder minder vorbehaltlos als Beweis für die Existenz von Druidinnen.¹⁹⁸⁰ Häufig wird in diesem Zusammenhang auf eine Reihe von anderen antiken Textzeugnissen verwiesen, die angeblich gleichfalls Druidinnen nennen.¹⁹⁸¹ Aber schon bei oberflächlicher Betrachtung zeigt sich, daß dem nicht der Fall ist. So trägt etwa der Bericht des Pomponius Mela von den neun jungfräulichen Priesterinnen auf der Atlantikinsel *Sena* nicht nur unverkennbar märchenhafte Züge, sondern spricht auch nicht von Druidinnen.¹⁹⁸² Das gleiche gilt für die furienhaften Frauen auf Anglesey, die gemeinsam mit Druiden in Erscheinung traten und daher vorschnell zu Druidinnen gemacht wurden, obwohl sich für diese Bezeichnung nicht der geringste Anhaltspunkt im Text des Tacitus findet.¹⁹⁸³ Auch Boudica, die Königin der britannischen *Iceni*, ist noch lange keine Druidin, nur weil sie vor dem Entscheidungskampf gegen die Römer ihre Stammesgöttin *Andraste* anrief und aus dem Lauf eines Hasen den Schlachtenausgang vorhersagte.¹⁹⁸⁴ Ebenso wenig Beweiskraft besitzt m. E. der Frauenname *Dryadia*, den einige weibliche Familienmitglieder des gallischen Dichters Ausonius

¹⁹⁷⁶ BIRKHAN (1997) 742; ähnlich bereits BIRKHAN (1970) 460 f., vgl. auch NI CATHÁIN (1979/80) 201.

¹⁹⁷⁷ Wie SCHERRER (2000) 8 A. 22 ganz richtig herausstreicht (dort auch der Hinweis auf den Konstantinsbogen).

¹⁹⁷⁸ Ich verweise hier nur auf den Cod. Theod. 9, 7,1 (vom 3. Februar 326 n. Chr.) und die Ausführungen von Elisabeth HERRMANN-OTTO, Konstantin der Große (= Gestalten der Antike, hg. von Manfred CLAUSS), Darmstadt 2007, 17, 186 f., 209 A. 4, 247 A. 111.

¹⁹⁷⁹ Vgl. etwa GUYONVARCH (1997) 415 mit dem interessanten Hinweis auf die Magie betreibenden *stabulariae mulieres* bei August. civ. 18, 18,1.

¹⁹⁸⁰ Solche Urteile finden sich etwa bei FUSTEL DE COULANGES (1879/80) 43 f., FUSTEL DE COULANGES (1891) 114 f., BLÁZQUEZ (1962) 14, MACMULLEN (1966) 155, HATT (1970a) 311, ROUSSELLE (1985) 242, ELLIS (1996) 97–106, BIRKHAN (1997) 907 f., GONZÁLEZ MARRERO (1998) 187, GREEN (1998) 15, 88, 93, 97, BIRKHAN [2002c] 143 A. 1, Dorothy WATTS, Boudicca's Heirs. Women in Early Britain, London-New York 2005, 133, FREEMAN [2006] 172 f.

¹⁹⁸¹ Besonders arg treibt es ELLIS (1996) 97–106, der buchstäblich jede zweite irgendwo bezeugte Keltin zur Druidin macht. Die Grundlage für solche Schlußfolgerungen ist freilich eine haarsträubend primitive Quellenbehandlung.

¹⁹⁸² S. dazu ausführlicher den Kommentar zu Pomp. Mela 3, 48 [41 T 3] und die Bemerkungen von DOTTIN (1904) 51 f., GUYONVARCH – LE ROUX (1986a) 41. – Zu Druidinnen werden diese *antistites perpetua virginitate sanctae numero novem* bei VENDRYES (1997) 80, ELLIS (1996) 104 f., FOMBUENA FILPO [2006] 186 A. 8, 193.

¹⁹⁸³ Tac. ann. 14, 30,1 [56 T 16]: *stabat pro litore diversa acies, densa armis virisque, intercurantibus feminis, <quae> in modum Furiarum veste ferali, crinibus deiectis faces praeferebant; druidaeque circum, preces diras sublatis ad caelum manibus fundentes ...*; s. den dortigen Kommentar und spez. Bd. II 496 AA.3603 f. mit einem Referat der divergierenden modernen Auslegungen.

¹⁹⁸⁴ S. dazu ausführlicher Cass. Dio 62, 6,1 – 7,3 [85 T 8]. Aus dieser Stelle glaubt ELLIS (1996) 98 schließen zu können, „Boadicea sei nicht nur eine Königin gewesen, sondern auch eine Druidin.“ – Das Richtige hat aber schon KENDRICK (1927) 96 gesehen: „We cannot assume, therefore, that anyone performing a religious rite, or practising divination, in the Keltic lands was a member of the druidic order; in England, for example, it seems that Boadicea herself exercised certain priestly functions, and no one has yet thought of calling her a druidess.“

trugen.¹⁹⁸⁵ Viel beredter als diese vermeintlichen Belege ist aber das Schweigen der erhaltenen und keineswegs spärlich fließenden Quellen zu den Druiden. Kein einziger Autor, weder Poseidonios, Caesar noch sonst jemand erwähnt je Druidinnen. Es wäre wohl kaum unerwähnt geblieben, wenn sich unter den Mitgliedern dieser mächtigen Priesterschaft auch Frauen befunden hätten. Das ist natürlich ein *argumentum ex silentio*, aber eines mit Gewicht.¹⁹⁸⁶

In der keltologischen Forschung begegnet man den ‚Druidinnen‘ der Historia Augusta überwiegend mit Miß-

trauen. Häufig wird betont, daß diese Frauen mit den Druiden der vorrömischen Zeit nicht viel mehr als den Namen gemein hatten, da es sich um Wahrsagerinnen zweifelhafter Reputation handelte, zeittypische Einzellerscheinungen, die mit Sicherheit keinem organisierten Priesterkollegium angehörten.¹⁹⁸⁷ Es ist unbestreitbar, daß diese skeptische Position gegenüber der oben skizzierten Ansicht allemal den Vorzug verdient. Dennoch befriedigt auch dieser Ansatz nicht wirklich, da immer noch von der irrigen Vorstellung ausgegangen wird, die Angaben der Historia Augusta könnten doch nicht

¹⁹⁸⁵ Auson. parent. 12,2 (Iulia Dryadia, die Schwester des Dichters); 23,10 (Dryadia, die Enkelin von Iulia Dryadia); 25,1 (Aemilia Dryadia, Ausonius' Tante mütterlicherseits). Auf diesen FN als Beweis für die Existenz von Druidinnen verweisen CLAVEL-LÉVÊQUE (1985) 595 A. 12, ELLIS (1996) 103, CHADWICK (1997) 81 und GORDILLO MARTÍN, a.a.O. 89. Der Name muß keineswegs zwingend ‚Druidin‘ bedeuten. Eine Ableitung vom griech. Wort für ‚Baumnymphe‘ (δρυάς, Gen. δρυάδος; vgl. lat. *dryas*, *dryadis*) ist bei weitem wahrscheinlicher. – Ausführlich und sehr bedacht diskutiert wurde das Problem jüngst von Altay COŞKUN – Jürgen ZEIDLER, ‘Cover Names’ and Nomenclature in Late Roman Gaul. The Evidence of the Bordelaise Poet Ausonius, Oxford 2003 [http://www.linacre.ox.ac.uk/Linacre/resources/docs/research/prosopographical/CNN.pdf; dieser URL ist veraltet, eine neuen konnte ich leider nicht finden], 1–58, spez. 5–7, 21, 34; vgl. auch TOMMASI MORESCHINI [2008] 348 A. 54.

¹⁹⁸⁶ Ganz richtig daher GUYONVARC'H – LE ROUX (1986a) 40: „La « druidesse » de l'imagerie romantique est en effet un leurre ou une illusion. Nous n'avons aucune trace sérieuse d'un sacerdoce féminin, surtout pas chez César qui, s'il avait existé des collègues de druidesses en Gaule indépendante, aurait dû le remarquer.“

¹⁹⁸⁷ Zahlreich sind die Vertreter dieser Ansicht. Aus der Fülle der Meinungen seien nur einige wenige zitiert: DOTTIN (1904) 52: „Les druidesses gauloises, si tant est qu'il y en ait eu, n'étaient plus à cette époque que de simples diseuses de bonne aventure.“ – IHM (1905a) 1735: „Weise Frauen‘ in Gallien, die sich Druidinnen nannten, hat es noch in Diocletians Zeit gegeben, wenn auf die Anekdoten bei den Script. hist. Aug. Verlass ist [...]. Sie haben eben unter dem berühmten Namen ihre weissagerischen Künste geübt und sich vielleicht ebenso gut dabei gestanden, wie moderne Kartenschlägerinnen; mit der alten Druidenlehre haben sie nichts gemein.“ – MACCULLOCH (1911) 316: „Thus they were divineresses, rather than priestesses, and their name may be the result of misconception, unless they assumed

it when Druids no longer existed as a class.“ – ZECCHINI (1984a) 116: „I moderni hanno sottolineato a ragione che queste indovine e chiromanti di paese usurpavano il nome di druidesse e non avevano in realtà nulla a che vedere con l'antico sacerdozio celtico, esclusivamente maschile [...] Di conseguenza la comparsa nel III secolo di queste profetesse, che si facevano chiamare *dryades*, è solo un indizio del nostalgico ricupero del proprio passato da parte della popolazione rurale celtica, ma non prova l'esistenza di nessun legame diretto coi druidi.“ – GUYONVARC'H (1997) 415 spricht von „diseuses de bonne aventure à qui, par généralisation ou extension de sens, on attribue le nom, la qualité, sinon la fonction de « druidesse ». L'une d'elles, au moins, officie dans un cabaret, et cela suffit à l'évaluation du niveau auquel il convient de la placer. Par la seule manière dont elles rendent leurs prédictions, il est exclu qu'elles se rattachent à un quelconque sacerdoce organisé. Et elles sont très proches de la magie, voir de la sorcellerie.“ – MAIER (2001a) 159: „Daß diese Druidinnen mit den Kultoffizianten der vorrömischen Zeit nur noch den Namen gemein haben, liegt auf der Hand.“ – MARCO SIMÓN [2002b] 196: „Estos tres textos relacionan las predicciones con una[s] mujeres druidas que difícilmente formarían parte de un sacerdocio organizado propiamente dicho. Todo apunta a que se trata de actividades mágicas en relación con la brujería.“ – Vgl. ferner REINACH (1896a) = REINACH (1905–1923) I 198, JULLIAN (1903b) 101 f. A. 7, TOUTAIN (1903) 441, Henri d'ARBOIS DE JUBAINVILLE, Les Druides, notions générales, RC 26 (1905) 359, ANWYL (1906) 55, RENEL (1906) 340, JULLIAN (1926) VI 80, 109 + A. 4, KENDRICK (1927) 94–97, HUBERT (1932) 281, MACCULLOCH (1948) 74, HARTKE, a.a.O. 351, BACHELIER (1959/60) 182 f., DE VRIES (1961) 219, LE ROUX (1967b) 316–318, TOUTAIN (1967) 407, GUYONVARC'H – LE ROUX (1986a) 40 f., RANKIN (1996) 292, CHADWICK (1997) 81 f., Wolfgang SPICKERMANN, Druidae, DNP III (1997) 823 f., spez. 824, BRUNAUX [2006] 322 f., 346, 364, ADE – WILLMY [2007] 168, LACROIX [2007] 189, 193.

völlig frei erfunden sein.¹⁹⁸⁸ Den entscheidenden Schritt, die Lügenhaftigkeit des Kaiserbiographen zu akzeptieren, wagt

kaum einer zu gehen.¹⁹⁸⁹ Ich hoffe aber gezeigt zu haben, daß man diesen Schritt beruhigten Gewissens setzen kann.

¹⁹⁸⁸ Bezeichnend für diese Position sind die Ausführungen von DE VRIES (1961) 219. Auf der einen Seite bezweifelt er, „daß sich ein römischer Kaiser die Zukunft von zauberkundigen Weibern, die wir uns nach Art der wahrsagenden Zigeunerinnen vorstellen müssen, hat voraussagen lassen.“ Er verwirft aber auf der anderen Seite die Zeugnisse der *Historia Augusta* nicht komplett, da „durchaus mit der Möglichkeit zu rechnen [ist], daß in der früheren Zeit auch weibliche Druiden im galischen Kult eine gewisse Rolle gespielt haben.“

¹⁹⁸⁹ Eine positive Ausnahme bildet etwa LETTA (1984) 1018: „Le « druidesse » (*Druidae*) citate dall’*Historia Augusta* sembrano piuttosto un’invenzione dotta, per giunta in contrasto con l’assenza di sacerdoti druidici femminili deducibili dalle fonti più attendibili.“ – Sehr skeptisch äußert sich auch jüngst TOMMASI MORESCHINI [2008] 339: „... abbiamo passi dalla *Historia Augusta* (in part. *Sev. Alex.* 60,6; *Aur.* 44,4; *Car.* 14,2), che però menzionano non più i druidi ma

le druidesse. Verisimilmente queste figure non sono in tutto e per tutto equiparabili ai druidi così come li descrivono le fonti antiche, ma sono da considerarsi profetesse o vaticinatrici, quand’anche non si tratti di una invenzione erudita. Difficile è quindi poter valutare appieno la portata di queste testimonianze.“ – Meine erstmals im Juli 2007 auf dem XIII. International Congress of Celtic Studies in Bonn vorgetragene Ansicht hat offensichtlich bei MAIER [2009] 71 f. Zustimmung gefunden: „Am Ende dieser Entwicklung steht die spätantike *Historia Augusta*, deren unbekannter Verfasser von Begegnungen der Kaiser Alexander Severus (222–235 n. Chr.), Aurelian (270–275 n. Chr.) und Diokletian (284–304 n. Chr.) mit «Druidinnen» zu berichten weiß, wobei der Gesamtcharakter des Werks, der weitgehend parallele Aufbau der drei Episoden und offenkundige Anleihen bei literarischen Vorbildern hier ohnehin die Annahme einer literarischen Erfindung nahelegen.“